Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" | „Die Welt der Frau" | Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang | Donnerstag, den 14. November 1929 | Nr. 262



Nobelpreis für Thomas Mann.

Das Liquidationsergebnis

Und noch immer nicht genug?

Posen, 13. November. Der „Kurjer Poznański" veröffentlicht einen Bericht der Obersten Staatskontrollkammer, aus dem hervorgehe, daß die Nationaldemokraten durchaus nicht die Liquidation gehemmt hätten, sondern daß vielmehr Faktoren politischer Natur, wie der Bericht ausdrücklich feststelle, eine Schwächung des Liquidationstempos bewirkt hätten. Im übrigen bringt die Kammer folgende interessante Tabelle:

Art der liquidierten Objekte	Es wurden liquidiert: bis z. 1. Jan. 1928		im Jahre 1928	
	Anzahl	Umfang in ha	Anzahl	Umfang in ha
Großgrundbesitz über 200 ha	89	95 386	1	2 145
Kleingrundbesitz und Rentengüter	3 644	53 662	63	fehlen Ang.
Städt. Grundstücke und öffentliche Werke.	1 625	—	40	—
Industrie- und Handelsanstalt.	272	—	1	—

*

Zu dieser Tabelle vergegenwärtige man sich nun das preußische Enteignungsgesetz, das wir verurteilen. Bekanntlich hat dies Gesetz bewirkt, daß Polen im Versailler Vertrag das Liquidationsrecht zugesprochen erhielt. Preußen hat aber nur vier polnische Besitzungen enteignet, mit insgesamt rund 4000 Hektar und den Wert mehrfach überbezahlt. Ist das „preußische Unrecht", wie die obige Tabelle ausweist nicht längst schon in verhundertfachter Form „wiedergutgemacht"? Und trotzdem, elf Jahre nach dem Kriege, erleben wir immer noch, daß es Geister gibt, die diese Methoden verewigt wissen wollen.

Um die Haager Schlußkonferenz.

Paris, 13. November. (R.) Wie „Matin" erfährt, soll die zweite Haager Konferenz vorläufig auf den 7. Dezember festgesetzt worden sein und der Zeitpunkt der Rheinlandräumung zu Schwierigkeiten keinen Anlaß geben. Das Blatt schreibt, möglicherweise trete noch eine Aenderung ein, die aber auf jeden Fall nur geringfügig sein könne. Was die Räumung betreffe, so habe der Meinungsaustausch zwischen dem deutschen Botschafter von Hoesch und dem Außenminister Briand bewiesen, daß der Zeitpunkt der Räumung zu Meinungsverschiedenheiten nicht führen könne. Die ersten sechs Monate des nächsten Jahres würden nach Ansicht der französischen Behörden für die Rücknahme der Truppen aus der dritten Zone reichlich genügen. Die einzige technische Schwierigkeit bestehe darin, daß die Frist vor dem Tage an laufen müsse, an dem die deutsche Schuld kommerzialisiert sei, das heißt, an dem die internationale Bank auf Grund der Uebergabe irgend welcher Wertpapiere Gläubigerin Deutschlands geworden sei.

Die Rheinlandsräumung.

Frankreich hält sich an die Fristen gebunden. — Das Volksbegehren eine innere Angelegenheit.

Paris, 12. November.

Da durch die bekannten Aeußerungen Tardieus in der Kammer über die französische Stellung zum Termin des 30. Juni, der als letzter Termin für die Rheinlandräumung vorgeschlagen war, gewisse Bedenken wach geworden sind, hat man es für notwendig gehalten, alle möglichen Mißverständnisse in einer direkten diplomatischen Aussprache zu klären. Dieses Thema war auch auf der gestrigen Aussprache behandelt worden, die der deutsche Botschafter v. Hoesch mit dem französischen Außenminister Briand gehabt hat.

Nach dem, was über die Ergebnisse dieser Besprechung verlautet, kann etwa folgendes festgestellt worden.

Der Standpunkt Tardieus unterscheidet sich in keiner Weise von dem Briands. Französischerseits ist man entschlossen, die Räumung nach der Erfüllung der bekannten Vorbedingungen möglichst schnell vorzunehmen; deutscherseits wurde selbstverständlich nicht bestritten, daß nach den Haager Abmachungen von einer bedingungslosen Räumung nicht die Rede ist.

Deutscherseits hält man sich loyalerweise ebenso an diese Vorbedingungen gebunden, wie man sich französischerseits auf sie beruft. Es ergibt sich indessen rein theoretisch betrachtet eine Schwierigkeit.

Diese Schwierigkeit besteht darin, daß die Vorbedingungen so spät erfüllt sein könnten, daß technisch eine Räumung bis zum 30. Juni gar nicht mehr durchführbar erscheint.

Indessen sind diese Möglichkeiten tatsächlich nur theoretisch. Denn nichts deutet bisher darauf hin, daß so außergewöhnliche Verzögerungen eintreten könnten. Jedenfalls bleibt auch dann die französische Regierung entschlossen, das ihrige zur Einhaltung der Fristen zu tun. An ihrem guten Willen zu zweifeln, besteht keinerlei Anlaß.

Die Behauptung des „Matin", daß die zweite Haager Konferenz erst nach dem deutschen Volksbegehren zusammentreten werde, beruht auf freier Erfindung und ist keinesfalls als von amtlicher Seite inspiriert zu betrachten. Es ist über die Bedeutung des Volksbegehrens für den Lauf der außenpolitischen Verhandlungen deutscherseits übrigens überhaupt nicht gesprochen worden, da man diese Angelegenheit mit Recht als rein innere Angelegenheit betrachtet.

Man hofft auf Zusammentritt der Haager Konferenz noch im Dezember.

Jedenfalls ist der Augenblick nicht mehr fern, in dem die eingesetzten Ausschüsse ihre Berichte ihren Regierungen unterbreiten werden. Darauf wird man eine Juristenkonferenz zusammenrufen, die die Vertragstexte zu entwerfen haben würde. Nach ihr, aber eventuell gleichzeitig mit ihr, werden die Außenminister zur Beratung über die noch strittig gebliebenen Punkte zusammentreten.

Der Wunsch, vor Weihnachten mit den gesamten Arbeiten fertig zu werden, besteht nicht nur bei Deutschland und England, sondern auch bei Frankreich.

Der Beginn der Saarverhandlungen ist nunmehr in Kürze zu erwarten.

Kein Unterschied in der Auffassung

Paris, 12. November.

Nach der offiziösen Presse hat Botschafter v. Hoesch bei seiner gestrigen längeren Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, über die bereits kurz berichtet wurde, den Standpunkt der deutschen Regierung über den von der Haager Konferenz vorgesehenen Räumungstermin, den 30. Juni 1930, entwickelt. Nach dem „Matin" sind in dieser Unterredung Aeußerungen Briands und Tardieus in der Kammer über die Räumung zur Sprache gekommen, wobei Briand dem deutschen Botschafter nach dem „Journal Officiel" versicherte, daß zwischen ihm und Tardieu keinerlei Unterschied in der Auffassung bestehe und die Räumung vorgenommen würde, sobald der Young-Plan in Kraft gesetzt sei.

Der deutsche Botschafter habe hierauf die Notwendigkeit einer Beschleunigung der Formalitäten für die Einberufung der zweiten Haager Konferenz unterstrichen, damit die alleinige Bedingung der Räumung, die Inkraftsetzung des Young-Planes, nicht verzögert werde.

Erwähnt sei, daß das Blatt demgegenüber den Versuch macht, den Abschluß der Haager Arbeiten von dem Ergebnis des Volksentscheids in Deutschland über den Young-Plan abhängig zu machen. Die im Haag versammelten Vertreter der Schuldnerstaaten könnten so lange keine Entscheidung treffen, bis sich das deutsche Volk geäußert hätte. Es liege daher an der deutschen Regierung, den Volksentscheid zu beschleunigen.

Mit dem englischen Botschafter Lord Tyrrel hatte Briand vorher ebenfalls eine Unterredung, die sich auf die Arbeiten der zweiten Haager Konferenz und die bevorstehende Londoner Seeabrüstungskonferenz bezog.

Thomas Mann erhielt den Nobelpreis

Anerkennung des deutschen Schrifttums.

Stockholm, 12. November.

Den diesjährigen Nobel-Preis für Literatur hat Thomas Mann erhalten. Er ist der fünfte deutsche Preisträger. Vor ihm erhielten den Nobel-Preis im Jahre 1902 Theodor Mommsen, 1908 Professor Rudolf Eucken, 1910 Paul Heyse und 1912 Gerhart Hauptmann. Eine Nachmittagszeitung bezeichnete bereits Thomas Mann als den aussichtsreichsten Kandidaten. Nach ihm wurden genannt: Ricarda Huch, John Galsworthy, H. G. Chesterton, Maxim Gorki und Sinclair Lewis.

Die Nachricht, daß Thomas Mann den Nobel-Preis für Literatur erhalten hat, ist in Stockholm freudig begrüßt worden, nicht nur um der Persönlichkeit des Preisträgers willen, sondern auch darum, weil Deutschland den Preis seit siebzehn Jahren zum ersten Mal wieder erhalten hat. Die Sympathien gelten ganz Deutschland. Man hatte bereits seit einiger Zeit erwartet, daß, falls der Preis an Deutschland fallen sollte, Thomas Mann Preisträger sein würde. Die Abendzeitung „Allehanda", die die Kandidatur Thomas Manns seit Jahren befürwortet hat, sagt: „Der Beschluß der schwedischen Akademie wird in weitesten Kreisen mit größter Befriedigung begrüßt werden. Es ist nicht zu wenig gesagt, daß kein lebender Dichter den Preis auch nur annähernd so verdient hat, wie der Auserkorene." Die „Buddenbroks" werden eine großartige Schilderung der Größe und des Untergangs eines Lübeckischen Handelsgeschlechtes genannt. Für die freie, aber gegenwärtig vernachlässigte Novellenkunst sei Thomas Mann der erste Repräsentant, durch seine von der modernen französischen Erzählerkunst und von J. P. Jacobsen beeinflußten Novellen „Der kleine Herr Friedemann" und „Tristan". Sämtliche Stockholmer Blätter kündigen ausführliche Artikel über Thomas Mann an.

*

Hierzu bemerkt das **„Berliner Tageblatt"**: Zum fünften Male ist der Nobel-Preis für Literatur einem Deutschen verliehen worden. Schon mehrmals stand Thomas Mann in der Reihe der Kandidaten für den Nobel-Preis. In diesem Jahre wurde unter den aussichtsreichsten Kandidaten sein Name zusammen mit zwei anderen deutschen Schriftstellern genannt, Hugo von Hofmannsthal und Arno Holz, deren frühen Tod das deutsche Schrifttum in den letzten Monaten zu beklagen hatte. Noch ein anderer Name, der einer Frau, Ricarda Huch, wurde in diesem Zusammenhang mehrfach erwähnt. Mit diesen vier Persönlichkeiten war Deutschland diesmal besonders am Wettbewerb um den Nobel-Preis beteiligt, und durch die Wahl Thomas Manns zum Nobel-Preisträger für Literatur empfängt nicht nur der Dichter selbst, sondern auch das geistige Deutschland eine für die ganze Welt repräsentative Ehrung. Wenn am 10. Dezember, dem Todestage Alfred Nobels, des Stifters der Nobel-Preise, im großen Saale des neuen Stockholmer Konzerthauses, die diesjährigen Preisträger aus der Hand des schwedischen Königs feierlich das Diplom in Empfang nehmen werden, dann tritt in diesem Augenblick für Deutschland eine Persönlichkeit auf die als repräsentative Erscheinung des neuen Deutschland Weltgeltung besitzt und deren Werk diese sichtbarste aller literarischen Auszeichnungen auch in vollem Maße verdient.

Eduard Benesch' wahres Gesicht.

„Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch gehört bekanntlich zu den allerrührigsten Europäern. Seinem Volke hat er entschieden große Dienste erwiesen. Wer daran zweifelt, lese seine kürzlich erschienenen Memoiren, ein klassischer Bericht jener gegen die Doppelmonarchie gerichteten tschechischen Unterhöhlungstätigkeiten. Dort kann man alle Kniffe und Methoden der gegen die Existenz des Staates gerichteten Arbeit kennenlernen. Nachher hat Herr Benesch den jungen tschechoslowakischen Staat organisiert und zwar in einer Weise, daß seinem Volke in ihm die dauernde Preponderenz des Einflusses gesichert ward. Schließlich hat er noch — in einer Zeit, als Deutschland in der Lage eines von der Entente boykottierten Staates war — lange als „ehrlicher Makler" zwischen den einzelnen Großmächten des Westens zu vermitteln vermocht. Kein Wunder, wenn aus diesen Tagen seiner „Unentbehrlichkeit" die ausgezeichneten Beziehungen und sein hohes Prestige in bestimmten Völkerbundkreisen stammen.

Doch, nach Locarno, als Stresemanns Stern aufging und ein wahrhaft großer Staatsmann die Annäherung zwischen den europäischen Großmächten besorgte, war es mit der Maklerschaft des tschechoslowakischen Außenministers mit einem Schlage vorbei. Er verschwand aus der Reihe jener ersten Akteure der europäischen Schaubühne und zog sich — wie er dachte wohl nur für eine Zeitlang — ins zweite Parkett zurück. Dennoch vermochte er auch weiterhin im Interesse der tschechischen Außenpolitik weite Kreise der Oeffentlichkeit Europas in mancherlei Hinsichten zu beeinflussen und für seine Zwecke zu gewinnen — nicht zuletzt in Bezug auf ihre Einstellung zur Minderheitenfrage.

Bekanntlich hat gerade Herr Benesch in den Tagen seines Glanzes jene minoritätenfeindliche These erfunden und jahrelang innerhalb des Völkerbundes vertreten, daß die Minderheiten oder richtiger ihre Führer nichts als Querulanten und Propagandisten wären, aus welchem Grunde man im Interesse des europäischen Friedens so wenig wie möglich über ihre Klagen — diese Propagandastücke illoyaler Elemente — reden sollte. Nur auf diese Weise — so lautete die Weisheit Eduard Benesch' — würden die in Frage kommenden europäischen Regionen ganz von selbst zur Ruhe und zur Ordnung kommen. Uebrigens kann dokumentarisch bewiesen werden, daß die seit dem Jahre 1923 einsetzende Verschlechterung im Völkerbundverfahren in allererster Linie auf Herrn Benesch zurückzuführen ist, der in Herrn Colban, dem damaligen Leiter der Minderheitensektion des Völkerbundes, einen getreuen Bundesgenossen fand. Benesch war es auch, der damals für die Auffassung kämpfte, daß es Minoritäten im Sinne von nationalen Gemeinschaften „Kollektivitäten" überhaupt nicht gäbe, und daß es sich beim Minderheitenproblem somit allenfalls um einzelne Menschen, die in der Ausübung ihrer Sprache und Religion zu schützen wären, handeln könne.

Als dann dank dem Auftreten Stresemanns die von der Entente völlig ins Hintertreffen geschobene Minderheitenfrage wiederum in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Völkerbundkreise rückte, hat auch Eduard Benesch seine Taktik entsprechend ändern müssen. Ihm kam hierbei der Eintritt zweier deutscher

Minister in das letzte tschechoslowakische Kabinett ganz außerordentlich zustatten. Meisterlich hat er die Teilnahme dieser Minister an den Arbeiten des Kabinetts dazu auszunutzen verstanden, der Welt die Tatsache vorzutäuschen, daß die Tschechen das Nationalitätenproblem bei sich zuhause in einer musterhaften Weise gelöst hätten. Ja, mehr noch, mit der Auswertung dieser Tatsache hat er Aristide Briand während der Märztagung des Völkerbundrates in Genf überhaupt erst die Unterlage zu seiner bekannten, von Feindschaft gegen die Minderheiten diktierten Rede gegeben. Damals wiederholte Briand die Benesche These, daß das Minoritätenproblem nur von illoyalen Elementen, gefährlichen Propagandisten und ähnlichen Leuten verursacht würde, denn dort, wo die Minderheiten vernünftig und loyal wären, könne ihre Lage sich ganz ausgezeichnet gestalten, wie das Beispiel jenes Staates, wo seitens der Minderheiten zwei Minister heute in der Regierung säßen, das am besten beweise.

Als die Propaganda des tschechischen Außenamtes schließlich doch zu fühlbar wurde, mußten sich selbst die bis dato lammfrommen deutschen Minister der Tschechoslowakei zu einer öffentlichen und gemeinsamen Kundgebung entschließen. Sie erklärten, daß sie nur in der Ueberzeugung, an der Lösung des Nationalitätenproblems im Lande mitarbeiten zu können, in die Regierung eingetreten seien, nicht aber, weil diese Lösung und damit die Befriedigung der gerechten Forderungen des Deutschtums bereits durchgeführt wären. Aus diesem Grunde könnten sie auch die Denkschrift der Kleinen Entente an das Adatci-Comité nicht billigen, sondern müßten sich vielmehr den Gesichtspunkten der Denkschrift der Nationalitätenkongresse anschließen. Man wird sich wohl noch des Zorns erinnern, mit dem gerade die Partei Dr. Benesch' sich damals gegen die beiden deutschen Minister und ihren angeblichen Verrat am Staate wandte — ein Zorn, der begreiflich ist, da die deutsche Ministererklärung jene These, daß die Tschechoslowakei eine Art Paradies für die Nationalitäten wäre, nunmehr in der Tat erschwerte.

Desto erstaunlicher muß man es finden, daß diese Propagandatätigkeit des tschechischen Außenamtes sich nicht nur auf die Oeffentlichkeit der westlichen Länder, speziell Frankreichs, sondern im gleichen Maße auch nach Deutschland und Oesterreich hin, also Ländern, die für sie eigentlich nicht den geeigneten Boden bilden sollten, erstreckt. Was Oesterreich betrifft, so hat das allerdings seinen besonderen Grund! Hier hat die bekannte „Wiener Atmosphäre“ es tatsächlich ermöglicht, daß seit Jahr und Tag eine Reihe gelesener „österreichischer“ Zeitungen als Organe im Besitze des tschechoslowakischen Außenministeriums oder, präziser ausgedrückt, des ihm gehörigen Verlages erscheinen und so bieder österreichisch aufgemacht die öffentliche Meinung des Landes in sämtlichen außen- und innenpolitischen Fragen im Sinne des Herrn Benesch und seiner Absichten bilden. Sicherlich ein ganz einzigartiger und nur in Oesterreich möglicher Fall.

Was Deutschland betrifft, so liegen die Dinge allerdings weit schwieriger. Denn hier kann es sich nur um Presseinterviews, das geschickte Lancieren von Nachrichten und ähnliche Dinge handeln, Methoden, die dennoch ihre Resultate zeitigen. Am besten wird dieses durch einen kürzlich in Prag stattgehabten Vorfall illustriert. Die Prager Paneuropäer, Tschechen und Deutsche, hatten anläßlich des Vortrages Herriots auch Minister Benesch zu einer Eröffnungsrede geladen. In seinen Ausführungen erklärte nun dieser in der ihm eigenen propagandistisch-pazifistischen Weise, daß die von Deutschen und Tschechen organisierte Veranstaltung deutlich von der Tatsache einer Verwirklichung des Paneuropa-Gedankens in der Tschechoslowakei spräche. Diese Worte über das in der Tschechoslowakei zwischen Tschechen und Deutschen vollzogene Paneuropa konnte man dann tagelang in der gesamten europäischen Presse lesen, womit der Zweck — das Hervorrufen eines entsprechenden Eindruckes über die ausgezeichneten nationalen Verhältnisse in der Tschechoslowakei — natürlich erreicht war.

Diese letzte Fanfare des Herrn Benesch ist von ihm dann auch kurz darauf durch eine Wahlrede, in welcher gleichfalls von der Regelung des Nationalitätenproblems in der Tschechoslowakei die Rede war, vervollständigt worden. Zum Unglück ist nun aber fast gleichzeitig das Wahlprogramm der Benesch-Partei, der Nationalsozialisten, in Prag bekannt geworden. In ihm sind die folgenden sehr eindeutigen und die eigentliche Nationalitätenpolitik des Parteiführers Benesch offenbarenden Sätze enthalten: „Die Koalition verstand es nicht, die Minderheitenprobleme zu lösen und überall im Schul- und Gerichtswesen, in der öffentlichen Verwaltung hat sie den staatlichen und den tschechischnationalen Vorteil aufgegeben. Es ist ihre Schuld, daß im Sitzungssaal der Landesvertretung bis jetzt die Folgerungen aus der nationalen Revolution nicht gezogen wurden und daß dort im Auftrage der Koalition noch die österreichische Doppelsprachigkeit herrscht.“ Kann man noch deutlicher sprechen? Mit diesen Worten wäre wohl endgültig, und zwar offiziell dargetan, daß es sich bei der Nationalitätenpolitik Eduard Beneschs, soweit der Hausbedarf, die Praxis in Frage kommt, nur um eine konsequente Schmälerung des Restes an Rechten der Nationalitäten handelt. Alle Presseäußerungen, Reden und Interviews, müssen, wenn man sich diese Sätze vor Augen hält, als Irreführung, als Erwecken von falschen Eindrücken angesprochen werden.

Gerade jetzt, wo der Wiedereintritt der Benesch-Partei in die Regierung greifbar naherückt und durch den Tod Stresemanns Möglichkeiten zu einer erneuten Aktivität gewisser außenpolitischer Makler sichtbar werden, ist es gut, wenn man wenigstens in den an der Lösung des Nationalitätenproblems meistinteressierten Ländern das wahre Gesicht dieses größten und konsequentesten Feindes der Minderheiten erkennt.



Das schwere Eisenbahnunglück bei Dessau.

Das Bild zeigt die schwer beschädigte elektrische Lokomotive des auf dem Bahnhof in Dessau verunglückten elektrischen Personenzuges Magdeburg—Leipzig. Der Zug ist wahrscheinlich infolge zu schnellen Fahrens an der Umleitungsweiche entgleist. Das Unglück forderte im ganzen fünf Todesopfer; unter ihnen befindet sich der Lokomotivführer, der Selbstmord verübte.

Um den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Uebereilte Nachrichten. — Das Niederlassungsrecht. Herr Trąmpczyński und seine Kriegsmethoden.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 13. November.

Eine Reihe von Berliner Blättern gab die Nachricht, daß die Unterzeichnung des Handelsprovisoriums zwischen Polen und Deutschland schon gegen Ende nächster Woche zu erwarten sei und daß bezüglich der Einreise, des Aufenthalts und des Niederlassungsrechts das sog. Stresemann-Zaleski-Abkommen von 1927 noch etwas erweitert worden sei. Die Zubilligung von Einfuhrkonzessionen für Polen werde in einem geheimen Anhang dem Abkommen beigefügt werden. Halbamtlich wird hierzu von polnischer Seite bemerkt, **daß diese Mitteilungen eine ganze Reihe von Ungenauigkeiten enthielten und daß z. B. hinsichtlich der Einreise, des Aufenthalts und des Niederlassungsrechts eine endgültige Einigung noch nicht zustande gekommen sei** (bezüglich des Aufenthalts- und des Niederlassungsrechts war schon seit Jahr und Tag der Widerstand Polens recht lebhaft). Das Stresemann-Zaleski-Abkommen hat nun die Frage des Aufenthalts und der Niederlassung in einer Reihe von Fällen geregelt und für die Einreiseerlaubnis ist ein Termin von drei Wochen festgesetzt worden. Man kann nun annehmen, daß hinsichtlich der Einreise, des Aufenthalts- und des Niederlassungsrechts besondere Schwierigkeiten nicht mehr vorliegen; es soll hier nur ein gewisser Druck ausgeübt werden, um für das Schweinekontingent größere Zahlen herauszuschlagen, zumal die Ansichten hinsichtlich der Einfuhr von polnischen Schweinen nach Deutschland noch stark auseinandergehen.

Die halbamtliche Mitteilung stellt noch fest, daß bezüglich einer ganzen Reihe von Fragen in den beiden letzten Tagen eine Verständigung erzielt worden sei, daß es aber **trotzdem voreilig wäre, jetzt schon den Termin der Unterzeichnung entscheiden zu wollen.** So weit die halbamtliche Mitteilung.

Hinsichtlich der Verhandlungen hat die polnische Presse im Lande eine große Reserve gezeigt. Wenngleich in der polnischen Oeffentlichkeit gegenüber dem Ausgleichsabkommen eine besondere Wärme kaum zu verzeichnen war, so geschieht es doch zum ersten Male, daß nun auch ganz entschieden dagegen Stellung genommen wird, und zwar von dem früheren Senatsmarschall Trąmpczyński in der **„Gazeta Warszawska“.** Herr Tramczyński, der persönlich ein äußerst liebenswürdiger und im Gespräch höchst geistvoller Herr ist, hat sein altes Temperament, das ihm jede Einigung mit Deutschland versperrt, noch nicht verloren, wenngleich er die früher beliebten ausfälligen Ausdrücke unterdrückt und in höflichem Tone, oberflächlich genommen, fast entgegenkommendem Tone spricht.

Aber unter keiner Bedingung will er, daß Polen auf die Liquidierungen und das Wiederkaufsrecht verzichtet. **Er kann sich eben nicht daran gewöhnen, daß der Krieg schon seit 11 Jahren beendet und endlich die Zeit gekommen ist, die Kriegsmethoden zu begraben.** Er sagt zwar, die Ansiedlung sei in soldatischer Weise vorgenommen worden, und wenn es bitter für die Nachkommen sei, nun die Konsequenzen zu tragen, so sei dies eben ihre soldatische Pflicht. Nun ist es an und für sich schon merkwürdig, daß Trąmpczyński die Ansiedlungen als etwas Kriegerisches bezeichnet. Er ist durchaus nicht damit einverstanden, daß der Handelsvertrag mit dem Ausgleichsabkommen verbunden werde. Allerdings muß man bedenken, daß es sich hier um ein Extrem handelt, und daß aus seinen Aeußerungen noch keineswegs der Schluß zu ziehen ist, daß auch die übrigen Parteien im Sejm dem getroffenen oder noch zu treffenden Vertrage in ähnlich ablehnender Weise gegenüberstehen werden.

Nationaldemokratische Demonstration.

Kundgebung im Zoolog. Garten. — Prof. Winiarski über das deutsch-polnische Abkommen. — Herr Seyda hetzt. — Warnung vor Straßenkundgebungen

Posen, 13. November.

Das am 31. Oktober in Warschau angenommene deutsch-polnische Finanzabkommen wird Presse und Oeffentlichkeit, nicht nur Polens allein, noch auf unabsehbare Zeit beschäftigen. Bildet es doch einen überaus wichtigen Markstein auf dem dornigen Wege der Aufwärtsbewegung der deutsch-polnischen Gesamtbeziehungen und ist sicher als Ausfluß wirklichen Verständigungswillens der verhandelnden Parteien anzusehen.

Um so bedauerlicher ist es daher, daß eine wenig nüchterne Denkweise die unnütz erregten Nationaldemokraten dazu geführt hat, wieder einmal zu dem beliebten Mittel der Demonstration zu greifen, um den erwünschten Kontakt mit den breiten Massen, die nach den letzten Stadtverordnetenwahlen an übernationalem Feuergeist „gewonnen“ zu haben scheinen, nicht zu verlieren. Weshalb sollten denn auch die historischen Narben „so schnell“ verheilen? Es „schadet doch nichts“, so sagt man sich in diesen Kreisen, den Heilungsprozeß, an dem wahrlich keine Pfuscher und Stümper beteiligt sind, mit aufreizenden Nadelstichen zu stören.

In diesem fast ohnmächtigen Kampfe gegen den Oktober-Vertrag haben die Nationaldemokraten zwei Angriffspunkte gefunden: die „schlauen Deutschen“ und die äußerst nachgiebige Regierung, die es gewagt habe, gegen die „bessere Meinung“ der „kraftbewußten“ Westlandsparteien vorzugehen. Man kämpft aber gegen Windmühlenflügel, wenn man glaubt, durch solche parteipolitischen Kraftproben, wie sie auf der gestrigen Massendemonstration im Zoologischen Garten gegeben wurden, auch nur im geringsten die einsichtigere Regierungspolitik beirrend beeinflussen zu können.

Diese beiden Angriffspunkte nun wechselten in der großen Redeschlacht in bunter Reihenfolge ab. Allerdings muß, um unserem Gegner gerecht zu bleiben, gesagt werden, daß der äußere Rahmen der Veranstaltung eine vielleicht nicht unbezweckt versöhnliche Note trug, wie z. B. der „Befehl“, keine „unnötigen Straßendemonstrationen“ zu machen usw.

Als erster Redner sprach Prof. Winiarski, der Realisator der beschleunigten Liquidation in den Jahren 1924 und 1925. Er versuchte, das finanzielle Opfer Deutschlands, hinter dem eine Anleihe winken soll, als möglichst gering hinzustellen. Die Liquidierten hätten enorme Nachentschädigung verlangt und dadurch irreale Millionensummen geschaffen. Dafür habe die polnische Regierung, ohne eine Entscheidung der schwebenden Forderungen abzuwarten, durchaus reale Zugeständnisse gemacht: außer dem Verzicht auf die Liquidierungen überhaupt auch den Verzicht auf das übernommene Wiederkaufsrecht, das sich die preußische Regierung nur zu dem Zwecke vorbehalten habe, um unter dem Deckmantel wirtschaftlicher Rücksichten unwillkommenen Ansiedlern, die z. B. eine Polin heirateten, das Gut wieder abzunehmen und in bessere Hände zu legen. Vergessen wird übrigens, daß der polnische Verzicht auf das Abkaufsrecht verklausuliert ist und Auslegungsmöglichkeiten bietet. Für die polnischen Ansiedler sei kein gebührender Schutz vorhanden; sie wären schlimmer dran. Dies „veranschaulichte“ der Redner an Hand einer Anekdote aus dem zaristischen Hofleben, wo die Deutschen stark begünstigt worden wären. Der Vertrag sei jedenfalls so ungünstig und schädlich, daß man schon lieber die Millionensummen hätte bezahlen sollen. (Woher sie nehmen, hat Herr Winiarski allerdings nicht verraten!) Herr Winiarski erwähnte dann noch als Beispiel für „verfahrene Liquidationspolitik“ die Paulinum-Angelegenheit. Er sprach auch von einem „mysteriösen“ Rundschreiben des früheren Posener Generalkonsuls von Hentig, in dem zum Ausharren aufgefordert worden sei.

Senator Seyda verstand es darauf, in Unerschrockenheit vor den behördlichen Vertretern die vorbereiteten Massen so zu packen, daß mit Zwischenrufen gegen die Deutschen und die Regierung nicht gekargt wurde. Wenn man die früheren Zeiten durchgemacht habe, dann könne man jetzt nicht ruhig bleiben. Der Young-Plan enthalte übrigens keine Forderungen, sondern nur Empfehlungen für den Fall des Inkrafttretens. Zum Schluß seiner Ausführungen trug Herr Seyda zunächst eine Protestentschließung vor, die man bescheiden abgefaßt habe, weil sie doch veröffentlicht werden sollte, worin eine nicht mißzuverstehende Anspielung auf die Zensur zu erkennen ist. In dieser Entschließung wird gegen den Liquidationsvertrag lebhaft Protest erhoben und von der Regierung eine eindeutige Veröffentlichung des Vertrages verlangt. Eine weitere Entschließung wendet sich an die „nationaldenkenden“ Kreise in ganz Polen, sich dem Protest der großpolnischen Hauptstadt anzuschließen.

Es sprach dann noch der Abg. Milczyński vom rechten Flügel der Nationalen Arbeiterpartei, ein Vertreter der Jungenschaften des Lagers des großen Polens und der Vorsitzende der allpolnischen Jugend.

Der Aufforderung des Redakteurs Powidzki, keine Straßendemonstrationen zu veranstalten, wurde Folge geleistet.

THE FINAL EDITION.

The Cologne Post and Wiesbaden Times

The Oldest Established British Newspaper in Germany

BRITISH ARMY EVACUATES THE RHINE

THE "C.P. AND W.T." CLOSES DOWN. ITS WORK IS FINISHED.

GOOD-BYE EVERYONE!



Die „Wiesbaden-Times“ erscheint nicht mehr!

Der Abmarsch der englischen Besatzung aus dem Rheinland hat auch dem Erscheinen der englischen Wochenschrift „Wiesbaden-Times“ (Cologne-Post) ein Ende bereitet. Das Bild zeigt das Titelblatt der letzten Nummer der „Wiesbaden-Times“, die im Zeichen des Abschieds steht.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. November.

Niemand soll dem andern unbequem sein. Wer sich unbequem erweist, wird beseitigt, bis er begreift, wie man sich anstellt, um geduldet zu werden. Goethe.

Schreckliche Fliegerkatastrophe.

Gestern nachmittag fand in Ławica ein Prüfungsflug statt. In einer Höhe von 800 Metern stieß das Flugzeug Typ „Spad“ und gelenkt vom Leutnant Wyrwicki bei einer plötzlichen Wendung mit dem Unterbau auf den rechten Flügel des Flugzeuges Typ „Potez“, das vom Leutnant Bilski gelenkt wurde. Das Flugzeug verlor den unteren Flügel und stürzte auf die Erde; es wurde völlig zerschmettert. Der Pilot Bilski und der Beobachter Lipiński bildeten nur noch eine unförmliche Masse. Das andere Flugzeug flog trotz Schadens bis Krzyżownik, wo es bei der Landung zerschmettert wurde. Wyrwicki kam unverletzt aus der Katastrophe davon.

Zur letzten Ruhe gebettet

wurde gestern nachmittag auf dem neuen St. Pauli-Friedhofe der am Sonnabend so jäh aus dem Leben geschiedene Kaufmann Wilhelm Braun bei einer so zahlreichen Beteiligung, wie sie der Friedhof seit langen Jahren nicht mehr gesehen hat. Außer den zahlreichen Mitgliedern der vielen Vereine, denen der Entschlafene angehört hatte, war die Bürgerschaft beider Nationalitäten vielfach vertreten. Als Vertreter des deutschen Generalkonsulats war der Konsul Dr. Schroeder erschienen; der deutsche Generalkonsul Dr. Lütgens hatte außerdem seine Anteilnahme an dem Todesfall durch Niederlegung eines prächtigen Kranzes bekundet. Der Beisetzung ging eine erhebende Trauerfeier in der Leichenhalle voraus, in der der mit Kränzen reich bedeckte Sarg mit der sterblichen Hülle des Entschlafenen vor dem Altar aufgebahrt war. Neben dem Sarge hatten die Witwe mit ihren Kindern und den übrigen Verwandten Platz genommen, während Fahnendeputationen von fünf deutschen und zwei polnischen Vereinen mit ihren Fahnen und Bannern an der Spitze des Sarges die versöhnende Gewalt des Todes bekundeten.

Die Trauerfeier begann mit dem Vortrage von zwei Strophen des Chorals „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!“, die der Posaunenchor des Vereins junger Männer außerhalb der Leichenhalle spielte. Dann verlas der Geh. Konsistorialrat D. Staemmler liturgische auf den Tod bezügliche Stellen aus der Heiligen Schrift. Es folgte der ergreifende Cellovortrag des Herrn Zeidler, der „Litanei“ von Schubert mit Harmoniumbegleitung des Fräuleins Milbradt. Die Weiheklänge führten hinüber zur fein durchdachten packenden Leichenrede des D. Staemmler über das Schriftwort Hiob 14, 5 „Er hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monate stehet bei dir, du hast ein Ziel gesetzet, das wird er nicht übergehen.“ Der Geistliche knüpfte an die kaum verhallten Klänge des „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!“ an und betonte, wie doch gerade dieser Sarg uns allen die ernste Mahnung zurufe, auf unser letztes Stündlein gefaßt zu sein, um nicht unvorbereitet einmal abgerufen zu werden. Dann gab Geheimrat D. Staemmler ein kurzes Bild des vielfach verschlungenen Lebensganges des Entschlafenen, der bei aller ernsten Arbeit seine besondere Freude an dem vernunftgemäßen Sport gehabt habe und seine Erholung in der Musik und am Gesange gefunden und so die Freude mit dem Ernst des Lebens gepaart habe. Der Geistliche betonte alsdann, wie Gott der Herr dem Entschlafenen in seinem Leben in so mannigfacher Gestalt nahe getreten sei, und wie er ihm gerade in seiner zweiten Ehe die gern genützte Gelegenheit zur Entfaltung seiner reichen wirtschaftlichen Fähigkeiten verliehen habe, so daß der jähe Tod jetzt eine Lücke für seine Angehörigen, aber auch für das ohnehin so zusammengeschmolzene Posener Deutschtum bedeute. Diese Lücke nach Kräften auszufüllen, sei die verantwortungsvolle Aufgabe der beiden Kinder, besonders des Sohnes der Mutter gegenüber. Mit herzlichen Trostworten an die Hinterbliebenen schloß D. Staemmler seine Ansprache. Sinngemäß knüpfte sich an die Rede der Gesang von drei Strophen des Chorals „Jesus, meine Zuversicht“ durch den Verein Deutscher Sänger an.

Nach Gebet und Segen des Geistlichen ordnete sich der stattliche Leichenzug, den der Posaunenchor des Vereins junger Männer eröffnete, an den sich die Vereine mit ihrer stattlichen Anzahl Mitglieder und den mit Trauerflor bekleideten Fahnen schlossen. Dem Sarge folgten viele Hunderte anderer Leidtragenden. Am Grabe hielt Geheimrat D. Staemmler mit Gebet und Segen die Schlußliturgie. Dann trug der Verein Deutscher Sänger das Lied „Ueber den Sternen“ vor. Die Vereinsfahnen winkten über dem Grabe dem Entschlafenen die Scheidegrüße zu, während der Posaunenchor das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ anstimmte. Nur langsam trennte man sich alsdann von der Stätte, in der jetzt ein braver deutscher Bürger der Ewigkeit entgegenschlummert. hb.

150 Jahre evangelische Gemeinde.

Ihr 150jähriges Bestehen feierte die evangelische Kirchengemeinde in Wreschen am Sonnabend, dem 9. November. Obschon die Gemeinde seit der Abwanderung sehr klein geworden ist und schon seit fünf Jahren einen eigenen Pfarrer entbehrt, hat sie doch durch besondere freiwillige Gaben noch eine zweite Kirchenglocke anschaffen können, die gerade an dem festlichen Tage eingeweiht wurde. Auch war der Festgottesdienst, an dem auch Gäste der Nachbargemeinden teilnahmen, sehr gut besucht.

Die Glockenweihe zur Einleitung des Gottesdienstes vollzog Superintendent Rhode, die Liturgie hielt der die verwaiste Gemeinde verwaltende Pfarrer Becker aus Stralkowo, während die Festpredigt über 1. Petri 1, 22—25 Generalsuperintendent D. Blau selbst übernommen hatte. Der frühere langjährige Pfarrer der Gemeinde, Jüterbock, jetzt in Birnbaum, gab einen sehr interessanten geschichtlichen Rückblick, der die Zuhörer durch die 150 Jahre hindurch führte. Auch hier hat der polnische Graf und Grundherr, Adam Poniński, die kulturelle Bedeutung der deutschen evangelischen Einwanderer zu schätzen gewußt und ihnen bei der Erbauung von Kirche und Pfarrhaus tatkräftig geholfen. Damals reichte die Gemeinde bis weit in das heutige Kongreßpolen hinein und umfaßte auch in unserem Gebiet einen weit größeren Flächenraum, in dem sich im Laufe der Zeit mehrere selbständige Gemeinden entwickelt haben. Die alte Kirche stand bis 1895 und wurde dann mit Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins durch die jetzige Kirche ersetzt. Die letzten Abzweigungen von Gemeinden fanden noch in diesem Jahrhundert statt. Die Einweihung der evangelischen Kirche in Sockelstein im Jahre 1910 war die letzte Amtshandlung des scheidenden Generalsuperintendenten D. Hesekiel, und die Einweihung der evangelischen Kirche in Wilhelmsau, das jetzt auch von Stralkowo aus bedient wird, eine der ersten Amtshandlungen seines Nachfolgers. Am Gottesdienst nahmen auch die Vertreter des Starosten und des Bürgermeisters von Wreschen teil. Nach der Feier sammelten sich die Teilnehmer zu einem Festessen im Gasthaus Haenisch, wobei Generalsuperintendent D. Blau der Gemeinde Mut zusprach und sie zu treuem Ausharren im kirchlichen Leben ermahnte.

Unverhoffter Złotysegen.

Es gibt noch Zeichen und Wunder; das läßt sich nicht leugnen. Es gibt noch gute Feen, die wir seit Erfindung des Automobils und des Flugzeuges für endgültig „passé“ hielten. Es gibt ein Lächeln Fortunas, das nicht den Legenden und Märchen unserer Kindheit mehr vorbehalten ist. Fortuna lächelt auch heute noch und schüttet ihren Goldregen aus.

Das Lächeln Fortunas ist geblieben, nur die Terminologie hat sich etwas geändert. Der Goldregen kann sich höchstens als Złotysegen auswirken. Wir können die Sterntaler nicht mehr auffangen, sondern nur, wenn wir Glück haben, ein Anschwellen unserer Brieftaschen, ein Anwachsen unseres Bankkontos feststellen. Es wird sich wohl jedermann damit begnügen und großzügig auf die Sterntaler verzichten.

So dachte auch Mordka Wolkowicz, der sich mühselig durchs Leben schlug. Er besaß wenig, aber immerhin doch auch ein Postscheckkonto im Warschauer Postamt. Wozu? Das wußte er selbst nicht. Er zahlte dort nichts ein. Und Fremde? Sie dachten gar nicht daran.

Und trotzdem erhielt Mordka Wolkowicz eines Tages vom Postscheckamt die Benachrichtigung, daß auf sein Konto 10 000 Złoty eingezahlt wurden. Er rieb sich die Augen, las nochmals, es stimmte: 10 000 Złoty waren eingezahlt. Er zählte die Nullen: Es waren deren vier. 10 000 Złoty also! Und dennoch, und dennoch, man mußte ihn genarrt haben. Mordka Wolkowicz mußte Gewißheit haben. Er schritt kühn zum Schalter und ließ sich von „seinem Guthaben“ 1000 Złoty auszahlen. Und tatsächlich, er erhielt das Geld. Ein Wunder war geschehen.

Es konnte sich wöchentlich wiederholen, wenn

Erich Kästner:

Die Ballade vom Defraudanten.

Wie oft man in der Zeitung liest,
daß der und der — weil er Geld unterschlug,
zur Flucht zu wenig, fürs Zuchthaus genug —
sich am Grabe der Mutter erschießt.

Die Selbstmörder sitzen am Elterngrab,
auf der kleinen grünen Bank,
verstehen nicht mehr, wie sich alles begab,
und fühlen sich alt und krank.

Sie sagten, ehe sie gingen, zu Haus
(als jemand fragte, warum):
sie brächten nur rasch ein paar Blumen hinaus,
und nicht: sie brächten sich um.

Die Selbstmörder halten ein Asternbukett
und lesen den Text auf dem Stein:
„Hier ruht unsre gute Mutter, Frau Z.“
und denken, sie wird uns verzeihn.

Am andern Ende der Ahornallee
ist ein Begräbnis im Gang.
Sie sehen Zylinder und fremdes We[illegible]
und hören Männergesang.

Die Selbstmörder lächeln die Mutter an,
die unter dem Rasen ruht.
Daß ein toter Mensch nicht mehr sehen kann,
finden die Selbstmörder gut.

Das Wetter ist mäßig. Der Himmel ist grau.
Sie haben vom Leben genug.
Sie beichten alles der toten Frau,
und das ist ein schöner Zug.

Sie haben Pistolen zu sich gesteckt,
weil sehr viel Schande droht.
Und ehe man noch ihre Schuld entdeckt
schießen sie sich tot . . .

Wie oft man in der Zeitung liest,
daß der und der — weil er Geld unterschlug
und seine Angst nicht mehr ertrug —
sich am Grabe der Mutter erschießt.

Nebenbei.

Kürzlich sah ich im Theater bei der Aufführung eines klassischen Stückes den Mißbrauch des Lichtes.

Ein solenner König saß an seinem Tisch und empfing einen obstinaten Edelmann, den die Regie in den Schein von Jupiterlampen zu setzen beschlossen hatte. Man machte das so: auf dem Tische stand ein Globus, der nur auf der einen Seite Erde enthielt; dort, wo Amerika sein sollte, war der Globus Sonne mit 250 Kerzenstärke. Ich erliege gern und willig allen Illusionen. Ich wäre auch dieser unterlegen, wenn der Regisseur nicht vergessen hätte, den Globus richtig zu drehen; aber so blendete nicht nur den obstinaten Edelmann, sondern auch mich die Jupiterlampe aus Amerika. Die Augen taten mir weh.

Das mir anzutun, ist eine Roheit; wie angedeutet, unterliege ich Illusionen leicht und mit Einverständnis. Im Kino weine ich, wenn die niedliche blonde Musikerin ihren Kavalier nicht heiraten kann, weil er ein Prinz ist; und vor dem anfahrenden Westexpreß, der gleich den unglücklichen und ach so verkannten Liebhaber überfahren wird, erschrickt mein Herz in heftigen Schlägen. Bei Gerichtsszenen auf der Bühne geht es mir wie jener Pariserin, welche in einer Aufführung der „Madame X“ bei dem zweiten knalligen Aktschluß aufsprang und laut verkündete, daß sie das Mißverständnis des Staatsanwalts aufklären könne. Auch ich war oft versucht, solches zu rufen. Wenn beispielsweise Don Carlos, Infant von Spanien, sich mit der Eboli einläßt und gar nicht kapiert, was ihm blühen kann; oder Wallenstein sich in bühnensichere Gefahr begibt, so regt mich das recht auf, und am liebsten begäbe ich mich auf die Bühne, um zu intervenieren.

*

Ich lese gern Bücher, die Erfolg verheißen und lehren wollen. Mein heißer Wunsch ist, endlich das richtige Lehrbuch über Suggestionskraft zu finden, und dieser Wunsch hat mich schon manche Mark gekostet. In einem Buche dieser Spezies fand ich den Rat, eine Ideenkartei anzulegen. Man verstehe recht: eine Kartothek, in der unsere Ideen fein säuberlich auf Din-Format und alphabetisch angeordnet sind. Ja, was aber ist denn nun eine Idee? Manchmal sage auch ich zu meinen Freunden: „Ich habe eine Idee“ — aber das dreht sich um Dinge, die sich auf Din-Format außerordentlich schlecht ausnehmen würden.

Früher bemühte ich mich schon einmal in ähnlicher Richtung; da wollte ich eine Kartothek meiner Fähigkeiten anlegen. Ich bin nicht weit gekommen. Lesen — schreiben — nicht rechnen — Horoskop stellen — viel Bier trinken — schlecht Schach spielen — Leute beleidigen (das gut) — langsam stenographieren (aber Stenogramm nicht lesen) — ja, und mehr wußte ich dann nicht.

Jetzt aber — und deshalb erzähle ich das überhaupt — beginne ich eine Kartothek, die nicht so leicht an Stoffmangel Schiffbruch erleidet wie die der Ideen und Fähigkeiten. Sie enthält die Fehler meiner Mitmenschen und ist unerschöpflich.

Jetzt, da verschiedene Helden des Weltkrieges große Bücher mit Heldengeschichten vollmachen, ist auch mir oft an schlaflosen Nachmittagen die Versuchung genaht; Ruhm und Honorar locken; die Konjunktur wahrzunehmen und zu beschreiben, wie es denn nun wirklich war, locken, unserem großen Vorläufer Remarque nachzuahmen und nichts Neues zu schreiben.

Aber oh weh! Es geht nicht. Fang ich an, auf dem Grunde meiner Seele nach dem Kriege zu quirlen, so wird es trüb und schlammig. Es schmeckt nach Blut und Tränen, aber es riecht auch nach verdorbenem Schmalz und geringwertigem Fusel. Auf der Gänsehöhe habe ich einmal ein langes Gespräch mit einem Infanteristen in einem Granatloch geführt, in das ich mich vor französischen Geschossen in Sicherheit gebracht hatte. Uebrigens war es kein Dialog, obwohl ich den Eindruck hatte. Aber meistens reden wir ja allein, und wenn wir uns ganz gut zu unterhalten wähnen, sprechen wir sicherlich allein. Jedenfalls, um es kurz zu machen, fiel er um, als ich ihm einen freundschaftlichen Puff gab. Er war schon vorher tot gewesen, das aber ist nicht das Eigentliche an der dummen Geschichte. Das Eigentliche ist, daß ich auf und davongelaufen bin trotz meiner unausrottbaren Angst vor französischen Granaten, als sei der Teufel hinter mir her. Soll man darüber Bücher schreiben?

Aber jetzt habe ich ein schönes Kriegsgedicht gelesen, das Stapel in seinem unübertrefflichen Bändchen „Literatenwäsche“ zitiert. Unser National-Dichter Hauptmann hat es zur selben Zeit geschrieben, als ich bei Verdun war. Der von der Mars-Muse geküßte Poet aber sang zur Leier:

„Komm, wir wollen sterben geh'n
In das Feld, wo Rosse stampfen,
Wo die Donnerbüchsen steh'n
Und sich tote Fäuste krampfen.

Lebe wohl, mein junges Weib,
Und du, Säugling in der Wiegen!
Denn ich darf mit trägem Leib
Nicht daheim bei euch verliegen.

Diesen Leib, den halt' ich hin
Flintenkugeln und Granaten!
Eh' ich nicht durchlöchert bin,
Kann der Feldzug nicht geraten.“

Und Stapel hat eine Einfügung gemacht, die ich meinem Leser nicht vorenthalten darf: hinter dem Vers: „diesen Leib, den halt ich hin“ schrieb er: (wobei der Bademantel in Kraft und Schönheit heroisch zu öffnen ist).

Ich werde doch kein Kriegsbuch schreiben. Ueber die Poesie solcher Gedichte kann keiner hinaus. Und dann, was würden die Leute sagen, wenn sie erführen, daß ich gar nicht gewillt war, meinen Leib Flintenkugeln hinzuhalten, mit dem Zwecke, ihn durchlöchern zu lassen? Ich, der ich flink wie ein Wiesel ins nächste Granatloch gerutscht bin, wenn es pfiff: ssssssssssSSSS Bumm!

Kaspar Lutterbeck

es nach Mordka Wolkowicz gegangen wäre. Aber dieser Fall trat nicht ein. Dafür hob sich der also ausgezeichnete Mordka nach und nach 8528 Zloty ab. Als er nun die Restsumme abheben wollte, erkundigte man sich, stellte einen „Irrtum“ fest und ließ Wolkowicz verhaften. Durch einen Buchungsfehler nämlich waren die 10 000 Zloty, statt, wie bestimmt, auf das Konto 19 933 auf die Nummer 19 993 geraten. ⊙

✕ **Die für heut, Mittwoch, anberaumte Stadtverordnetensitzung** ist abgesagt worden.

✕ **Wiederaufhebung der Sonntagsnachtarbeit in den Posener Bäckereien.** Von dem Obermeister der Bäcker-Innung, Herrn Łucjan Kopydlowski, geht uns folgende Mitteilung mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Im Sinne des Gesetzes über das Verbot der Sonntagsarbeit haben alle Bäckermeister, wie auch die Backfabriken und Bäckereibesitzer erklärt, daß sie nicht gegen das Gesetz handeln und sich nicht Polizeistrafen und verschiedenen Konsequenzen aussetzen wollten. Am kommenden Sonntag, d. h. vom 16. zum 17. d. Mts., wird es also keine frischen Backwaren geben. Das Publikum wird deshalb gebeten, sich schon am Sonnabend zu versorgen.“

✕ **Sein 40jähriges Dienstjubiläum** feiert am 18. November der Oberpostsekretär Karl Nitschke im Hermsdorf, Kreis Waldenburg in Schlesien, der von 1903—1919 Postamtsvorsteher in Sobotka, Kreis Pleschen, war.

✕ **Die Einweihung der neuen Lichtwerke** wird am Sonnabend, 23. d. Mts., in Anwesenheit des Ministers für öffentliche Arbeiten, Moraczewski, erfolgen.

✕ **Ordensverleihungen.** Das Kommandeurkreuz des Ordens „Polonia Restituta“ haben erhalten: Bischof Dymek, Infulat Adamski, Prof. Dr. Jurasz, Juljan Trzciński und Patron Dr. Seydlitz; das Offizierskreuz desselben Ordens erhielt Aniela Talodziecka aus Posen.

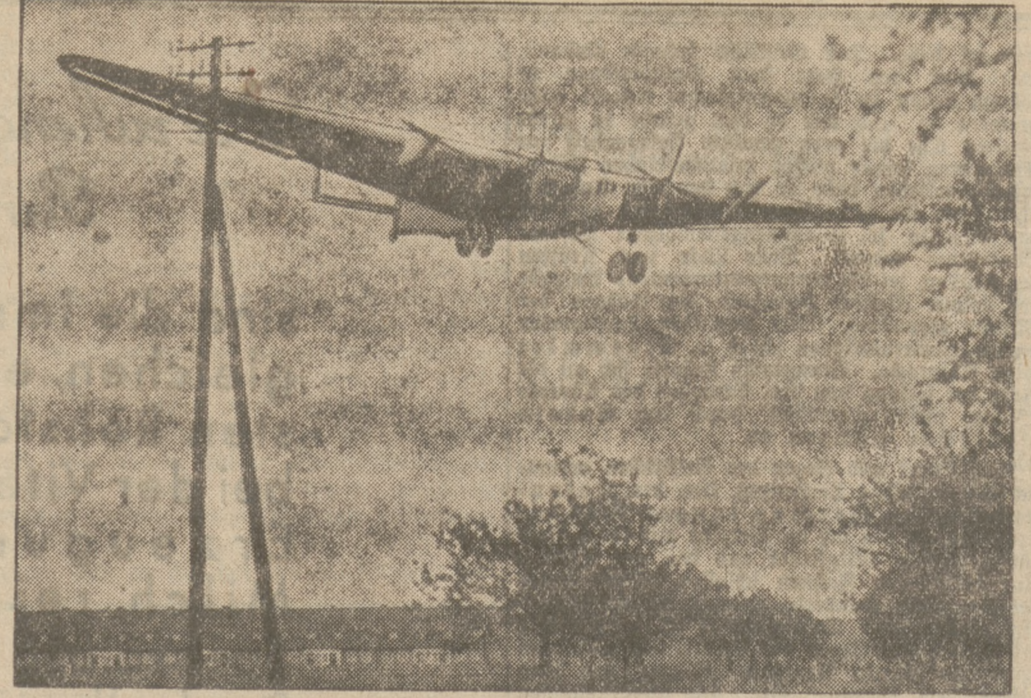
✕ **Hotelverkauf.** Wie wir erfahren, ist das Hotel Continental auf der St. Martinstraße durch Kauf in den Besitz der Fleischermeister Gebrüder Dawidowski, ul. Gwarna (fr. Viktoriastr.) übergegangen. Vorbesitzer war der Rittergutsbesitzer v. Turno-Objezierze.

✕ **Keine Gewerbescheine mehr für arme Kaufleute.** Das Finanzministerium hat ein Rundschreiben herausgegeben, laut dem den Finanzkammern das Recht erteilt wird, besonders unvermögende Zahler von der Pflicht des Auskaufs eines Gewerbescheines der 4. Handelskategorie zu befreien. Es muß jedoch bestätigt sein, daß der Kauf eines solchen Scheins die Existenz des Zahlers bedroht. Die Gesuche in dieser Angelegenheit können von den betreffenden Personen bis zum 15. Dezember bei den zuständigen Finanzämtern niedergelegt werden.

✕ **Zur Bekämpfung der Tuberkulose.** Das Innenministerium hat seine Einwilligung zur Organisierung sogenannter „Antituberkulosentage“ gegeben, in denen für die Tuberkulosebekämpfung geworben werden soll. Vom 1. bis zum 10. Januar 1930 werden auf dem Gebiet der ganzen Republik Gelder für den Zweck der Tuberkulosebekämpfung gesammelt werden.

Historische Gesellschaft. Herr Dr. Rudolf Fischer, der für kurze Zeit hier zu Besuch ist, spricht Donnerstag abend 8¼ Uhr im Saale der Genossenschaftsbank über die gegenwärtige Lage des Sudetendeutschtums. Der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen.

✕ **Eine Notlandung** mußte ein deutsches Flugzeug bei Puszczykowo vornehmen, das von zwei deutschen Studenten gelenkt wurde und auf dem Wege nach Breslau war.



Der erste Probeflug des Riesen-Flugzeugs der Junkers-Werke.

Dieser Tage fanden in Dessau die ersten Probeflüge des neuen Junkers-Riesen-Flugzeugs „G 38“ statt, das bei einer Länge von 23 Metern und einer Höhe von 5 Metern das größte Landflugzeug der Welt ist. Die vier, insgesamt 2600 PS starken Motoren sowie ein Teil der Passagierräume liegen in dem Flügel der Maschine.

✕ **Der Männer-Turnverein Posen** veranstaltet am Sonnabend, 16. d. Mts., abends 8 Uhr für seine Mitglieder und Angehörigen in der Grabenloge eine Siegesfeier verbunden mit der Feier des 25jährigen Bestehens der Frauenabteilung. Mit Rücksicht auf den beschränkten Raum dürfen Gäste nur durch Mitglieder nach vorheriger Anmeldung eingeführt werden.

✕ **Verhinderter Demonstrationszug.** Die Schüler der Höheren Maschinenbauschule wollten gestern im Demonstrationszuge nach der neuen Kirche in Wilda marschieren. Da sie keine polizeiliche Erlaubnis besaßen, löste die Polizei den Zug auf.

✕ **Beschlagnahmt** wurde in Kattowitz die Nr. 1834 der Kattowitzer „Polonia“ wegen der Artikel „Von Volk und Heer“ und „Streiflichter“; es ist die 107. Beschlagnahme des Blattes.

✕ **Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt war reich beschickt und gut besucht. Gezahlt wurden für das Pfund Tafelbutter 3,30—3,60, für Landbutter 2,80—3,20, für das Liter Milch 40 Gr., die Mandel Eier bezahlte man mit 3,50—3,60. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man für das Pfd. Tomaten 30—40, Weißkohl 20, Wirsingkohl 30, Blumenkohl 30, Rosenkohl 70, Kohlrüben 10, Wruken 10—15, Grünkohl 20, Steinpilze 1,50—2,20, Grünlinge 70—80, Butterpilze 50—70, Zwiebeln 15—20, Spinat 40, Kartoffeln 5 Gr., der Zentner 3,50, für das Bündchen Kohlrabi 15, Mohrrüben 10, Radieschen 20, Aepfel 0,50—1, für eine Zitrone 18—25 Gr. Auf dem Fleischmarkt wurden die jetzt geltenden Höchstpreise gezahlt. Auf dem Fischmarkt kosteten: das Pfund Schleie 1,80—2,40, Hechte 1,50—2,20, Karpfen 2—2,50, Karauschen 0,80—1,40, Barsche 0,60—1,20, Bleie 1—1,50, Weißfische 50—80 Gr.

✕ **Eingestellt** worden ist der Schlafwagen im Personenzuge Posen—Warschau, der hier 23.40 abgeht.

✕ **Einen Selbstmordversuch** unternahm gestern nachmittag der 27jährige arbeitslose Maler Józef Mańczyński, Taubenstraße 3, durch Trinken einer giftigen Flüssigkeit. Die Lebensgefahr wurde beseitigt.

✕ **Selbstmordversuch.** Ein Edward Niebój, ul. Kościelna 15, unternahm einen Selbstmordversuch durch Gasvergiftung. Die herbeigerufene Aerztebereitschaft brachte ihn wieder zur Besinnung.

✕ **Ein Kautionsschwindler.** Ein Czesław Jankowiak, Za Bramką 10 (fr. Torstraße), hat der Polizei gemeldet, daß er von einem Wolenberg, ul. Strzelecka 3a, um 600 Zloty betrogen worden sei. Durch Wolemberg sollen noch andere Personen auf die Gesamtsumme von über 4000 Zloty geschädigt worden sein. Die betreffenden Personen händigten Wolemberg und seinem Komplizen Mentelski die Gelder als Kaution für eine Stellung ein.

✕ **Festgenommen** wurden ein Stefan Nowak, ul. Staszyca 8 (fr. Moltkestraße), und Józef Groman aus der ul. Lipowa. Man nahm ihnen ein dunkelblaues Kleid mit Gürtel, unten mit farbigen Bändern benäht, einen farbigen Damensweater, 194 Päckchen Tabak zu 50 Gramm, „Tabakmonopol Danzig“, fein geschnittener Rauchtabak mit einer Banderole des polnischen Tabakmonopols ab. Nowak wurde ferner eine Fahrradtafel Nr. 2253 Poznań abgenommen. Da sich die Festgenommenen über den Erwerb der Sachen nicht ausweisen konnten, so besteht der Verdacht, daß sie von einem Diebstahl herrühren.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Pelagja Młynkiewicz, ul. Pocztowa 1 (früher Friedrichstr.), aus dem Geschäft mehrere Damensweater, Blusen und Damenstrümpfe im Gesamtwerte von 400 Zloty; einem Władysław Kobus aus Schokken von einem Wagen auf dem Bernhardinerplatz ein Pelz im Werte von 300 Zloty, einem Leon Młynarczyk, Große Gerberstraße 52, im Lokal Foltyn in der ul. Kozia 5 (fr. Ziegenstr.) eine Tasche mit Akten, 300 Zloty und ein Beamtenausweis mit Photographie; einem Tomas Arlt, ul. Mickiewicza 11 (fr. Hohenzollernstraße), Kleidungsstücke im Werte von 2000 Zloty; einem Wacław Biesiadecki, ul. Dąbrowskiego 9/11 (fr. Große Berlinerstraße), ein Fahrrad Marke „Preciosa“, Fabriknummer 1897, Reg.-Nummer 147 in der Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstraße).

✕ **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei bewölktem Himmel 7 Grad Wärme.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 14. 11., 7,21 Uhr und 16,07 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 0,14 Meter, wie gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 9.—16. November: Altstadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41, Apteka św. Piotra, ul. Półwiejska 1, Apteka Św. Marcina, ul. Fr. Ratajczaka 11. Lazarus: Apteka Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Glówno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Asiaten in Europa.
Bei den Kalmücken an der Wolga.
Von Paul Erkner.

Die Wolga ist ein Strom Europas, und doch leben an seinem westlichen Ufer ausgesprochene Asiaten. Die Sowjetrepublik hat dieses Reich der etwa 120 000 Kalmücken zu einem selbständigen Staat, zu einer eigenen Sowjetrepublik, gemacht. Wieweit allerdings diese Selbständigkeit praktische Bedeutung hat, ist hieraus schwer zu übersehen, denn diese Kalmücken dürften selbst keinen allzu großen Wert auf Selbstverwaltung legen, da sie zumeist noch völlig als Nomaden leben.

Unter dem reichen und interessanten Völkermaterial des weiten russischen Reiches gehören die Kalmücken sicherlich mit zu dem interessantesten und sensationellsten. Vor mehr als zwei Jahrhunderten sind sie aus ihren Wohnsitzen in Westchina verdrängt, über den Altai gewandert, durch die unendlichen Wüsten Mittelasiens in die Kaspische Steppe und haben sich schließlich am westlichen Ufer der Wolga niedergelassen. Auf den breiten, flachen Steppen der unteren Wolga fanden sie genügend Weide für ihr Vieh und setzten hier ihr Nomadendasein fort. Bisher sind alle Versuche der Sowjetregierung, die umherschweifenden Viehhirten seßhaft zu machen, fehlgeschlagen. Ihr Nomadentum hat die Kalmücken wahrscheinlich auch davor bewahrt, völlig in den übrigen russischen Stämmen aufzugehen oder zum mindesten sich völlig den Sitten und Gebräuchen des europäischen Rußland anzupassen.

Sie haben auch ihre Religion treulich bewahrt und leben als Buddhisten in Europa. Diese 120 000 Kalmücken dürften die größte buddhistische Gemeinde sein, die Europa aufzuweisen hat. Sie haben sich bei der Ausübung ihres Gottesdienstes zum großen Teil ihre alten Gebräuche bewahrt und nur in bezug auf die Ausschmückung der Kirchen und Gebetshäuser hat sich bei ihnen der Einfluß des Landes, der Einfluß Rußlands, bemerkbar gemacht. Noch heute sitzt der uralte goldene Buddha stumm lächelnd auf seinem Thron, aber er ist in herrliche, seidengestickte Gewänder gekleidet. Noch ruft der buddhistische Priester die Gläubigen mit den seltsam klagenden Tönen einer kugelartigen Pfeife zur Andacht, noch begleitet das zehnköpfige Orchester auf seltsam geformten Flöten und bunten Trommeln den Gottesdienst, indem er den hypnotischen Rhythmus asiatischer Andacht hervorzaubert. Aber in den Tempeln selber hängen bereits Fahnen und Bildnisse, die eine seltsame Aehnlichkeit mit den Muttergottesfahnen der katholischen Kirche besitzen und deutlich den Einfluß der griechisch-katholischen Religion auf den buddhistischen Gottesdienst der Kalmücken beweisen. Die Lehre aber des Buddhismus wird noch unverfälscht gelehrt, denn Jahr für Jahr ziehen junge Kalmücken den weiten Weg nach den buddhistischen Klöstern Tibets, um dort die Weisheiten der buddhistischen Lehre zu erlernen.

Die meisten Kalmücken sind naturgemäß Analphabeten. Kaum 4 Prozent haben lesen und schreiben gelernt und von den Frauen noch nicht einmal 1 Prozent.

Die Sowjetregierung hat sich große Mühe gegeben, die Kalmücken anzusiedeln, die Nomadenstämme seßhaft zu machen, aber alle diese Versuche sind vorläufig vollkommen fehlgeschlagen. Nur selten findet man in diesen Gebieten irgendein bescheidenes, aus ärmlichen Hütten bestehendes Dorf. Zumeist leben diese Nomaden noch in ihren Zelten und sind mißtrauisch allen Dingen gegenüber, die sie von dieser Gewohnheit fortlocken wollen. Die Sowjetregierung hat deshalb versucht, auch dieser Psychologie Rechnung zu tragen und ihre neueste Aufklärungsarbeit erfolgt jetzt ebenfalls mit Hilfe der Zelte. Die Sowjetpropagandisten und Agitatoren wohnen ebenfalls in großen, aus rotem Segeltuch gebildeten Zelten und führen mit den Kalmücken ein Wanderleben. Und von diesen roten Zelten geht nun ein Einfluß auf die Volkspsyche aus, dem sich auch die Kalmücken auf die Dauer nicht entziehen können. In dem roten Zelt erhält man alle Hilfe, erhält man immer Rat, gibt es heilende Arzneien, lernen die Kinder nützliche und brauchbare Dinge. Kurzum, das rote Zelt ist allmählich ein wichtiger und fast unentbehrlicher Zentralpunkt des kalmückischen Zeltlagers geworden, sammelt man doch dort die Kinder, während die Eltern auf den Steppen ihrer Arbeit nachgehen, verpflegt sie und kleidet sie sauber, und so haben die Kalmücken sich allmählich daran gewöhnt, daß ihre Kinder aus den roten Zelten in Kinderheimen in Blockhäusern versammelt wurden, und der neuen Generation wird das Wohnen in Blockhäusern, wird der feste Wohnsitz schon etwas ganz Natürliches geworden sein.

Auch eine Hauptstadt haben die Sowjets den Kalmücken jetzt gegeben, denn die alte Hauptstadt des Landes Astrachan lag — ein Kuriosum der Weltgeschichte — außerhalb der Grenzen des Landes. Ellista heißt die neue Hauptstadt der Kalmücken, die heute bereits durch eine Autolinie mit der nächsten großen Stadt Astrachan verbunden ist.

Tagebuch eines Primaners.
Von Ladislaus Lakatos.

Ich beneide Cicero. Er brauchte nicht seine eigene Biographie zu lernen.

*

Aber auch Caesar hatte es leicht. Der brauchte den gallischen Krieg nur zu gewinnen. Nicht aber zu übersetzen.

*

Das höchste physikalische Grundgesetz: man kann in Physik nie eine bessere Note bekommen als „Genügend“.

*

Wie ich höre, soll sich ein französischer Mathematiker über eine neue These den Kopf zerbrechen. Ich hoffe, er wird so viel Takt besitzen, sie erst nächstes Jahr aufzustellen, wenn ich bereits mein Abitur gemacht habe und mich die ganze Sache nichts mehr angeht.

*

Aristoteles sagte: die Wurzel aller Wissenschaft ist bitter. Dieser Aristoteles muß ein gütiger Mann gewesen sein. Er hat schon vor mehr als zweitausend Jahren daran gedacht.

*

Berufssadisten: 1. Zahnarzt, 2. Klassenvorstand.

*

Europa ein Erdteil? Furchtbarer Irrtum. Europa ist ein Lehrgegenstand.

*

Unendlichkeit = Algebrastunde.

*

Alexander der Große, der die halbe Welt erobert hat, hatte Aristoteles zum Hauslehrer. Sollte also wirklich alles vom Hauslehrer abhängen?

*

Ob wohl Plato sich selbst auswendig gekannt hat? (Deutsch von Stefan J. Klein.)

Büchertisch.

—* **Neue Hauswirtschaft.** Eine Monatsschrift für Reform des Hauswesens. Herausgegeben von Dr. Erna Meyer, München. K. Thienemanns Verlag, Abteilung Neue Hauswirtschaft, Stuttgart. Preis im Vierteljahr 2 Rm., Einzelheft 75 Pfg. — Von diesem neuen Hausfrauenblatt, das den Frauen von heute in allen Fragen der Hauswirtschaft Helfer und Berater sein will, liegt das 11. Heft vor. Waren die früheren Hefte hauptsächlich der Herabsetzung der Last der häuslichen Kleinarbeit durch geschickte, Kräfte schonende Arbeitsweise und Arbeitseinteilung, sowie Verwendung entsprechender bereits erprobter Hilfsmittel gewidmet, so wird in diesem Heft eine Arbeit, die zu den unangenehmsten und aufreibendsten der Hausfrauen gehört, nämlich die der großen Wäsche angepackt. Wie manche Frau und wie mancher Ehemann, die unter der Qual des Waschtags und der Ungemütlichkeit des ganzen Tages zu leiden hatten, würden erlöst aufatmen, wenn ihnen endlich klar würde, daß die meisten neuzeitlichen Verfahren außer gewaltiger Ersparnis an Kraft und Zeit nicht teurer, sondern billiger sind als die bisherigen. Natürlich muß man unter den vielen Systemen dasjenige herausfinden, was für die Größe der Familie gerade das richtige ist. Das vorliegende Heft der „Neuen Hauswirtschaft“ gibt hier nun eine ganz objektive Rentabilität über alle verschiedenen Verfahren und ihre Eignung und Rentabilität für die verschiedensten Kreise. Auch im weiteren Inhalt des Heftes bringt die Herausgeberin Dr. Erna Meyer viele grundsätzliche Erwägungen und praktische Anregungen, ganz besonders J. Gropius in dem Aufsatz „Die Gebrauchsanweisung“. Jedenfalls zeigt auch die neue Nummer wieder, wie sehr dieses Blatt auf dem rechten Wege ist, der Frau von heute das zu bieten, was sie wirklich dringend braucht.

Handelsnachrichten.

Bau eines Schlachthauses in Gdingen. Von der Gdingener Stadtverwaltung ist der Vertrag genehmigt worden, auf Grund dessen ein Schlachthaus in Gdingen mit einem Kostenaufwand von 2,5 Mill. Złoty gebaut werden soll. Das Schlachthaus, das nach dem ursprünglichen Plan ausschliesslich Exportzwecken dienen sollte, wird auf Wunsch der Stadtverwaltung zugleich auch die Versorgung des Binnenmarktes zur Aufgabe haben. Der Bau wird von der Regierung in Höhe von 350 000 zł subventioniert, ferner von dem polnischen Viehexportsyndikat und dem Baconverband finanziert. — Die Baconfabrik, die von der Stadt Nakel unter Leitung eines dänischen Fachmannes gebaut wird, dürfte noch im Laufe dieses Monats fertiggestellt sein. Die Fabrik wird 200 Stück Schweine täglich verarbeiten.

Festsetzung von Ausfuhrkontingenten für Kleie und Oelkuchen. Im Industrie- und Handelsministerium in Warschau finden gegenwärtig Beratungen über die Festsetzung zollfreier Ausfuhrkontingente für Kleie und Oelkuchen statt. Durch die Freigabe von Kontingenten zur zollfreien Ausfuhr soll der überaus starken Preisdepression für Agrarprodukte entgegengewirkt werden. Voraussichtlich werden diese Kontingente unter Berücksichtigung des günstigen Ausfalls der Futterernte in Polen grössere Mengen umfassen.

Erhöhung der Mühlenkredite. Der Kreditfonds, über den die staatliche Wirtschaftsbank aus Summen disponiert, die ihr von der Bank Polski zur Erteilung von Krediten an die Mühlenindustrie bereitgestellt sind, ist um weitere 3 Mill. auf 10 Mill. Złoty erhöht worden. Da die Bedingungen für die Erlangung der Kredite für die polnischen Müller sehr beschwerlich sind, so sind die bereitgestellten Kreditmittel bisher auch nur zu einem Teil in Anspruch genommen worden.

Errichtung einer Bauxit-Zementfabrik in Polen. Nachdem bereits vor nicht allzu langer Zeit Bauxitfabriken in Deutschland, der Tschechoslowakei und Südslawien errichtet worden sind, beabsichtigen nunmehr die Ungarische Allgemeine Kohlenbergwerks-A.-G., die Beocsiner Zementfabrik-Union und der Bauxittrust, auch in Polen eine Bauxitzementfabrik zu erbauen. Man führt die zunehmende Expansion in der Bauxitindustrie auf die steigende Verwendungsmöglichkeit für Bauxit zurück. Im Zusammenhang damit verdienen die Verhandlungen erwähnt zu werden, die gegenwärtig in Deutschland um den Aluminiumzoll geführt werden. Bekanntlich besteht der Plan, den Zollsatz auf 300 Mark per Tonne Aluminium festzusetzen, was einem Zollschuts von ca. 15 Prozent gleichkommt. In Ungarn erhofft man von einer solchen deutschen Zollmassnahme eine Anregung des in der letzten Zeit darniederliegenden Bauxitexports.

Der polnische Eiermarkt und die Exportaussichten nach Beendigung des Zollkrieges. Wie aus Krakau berichtet wird, betragen die letzten Preisnotierungen für polnische Exporteier loco Grenze 36 Dollar für frische und 32 Dollar für Kalkeier. Nach Deutschland und England lohnt sich angeblich der Export aus Kleinpolen (Galizien) gegenwärtig nicht, weil grössere Transaktionen in russischen Frischeiern das polnische Angebot in diesen Ländern im Preise unterbieten. Grössere Transporte gehen, wie gewöhnlich um diese Zeit, nach Italien. In Kreisen der polnischen Eierexporteure ist ein lebhaftes Interesse für die Liquidierung des vertraglosen Zustandes mit Deutschland zu beobachten. Man erwartet sogleich nach Abschluss eines kleinen Handelsvertrages eine wesentliche Belebung des Eierexports. In diesem Falle werden auch, wie man annimmt, die Aussichten für den Absatz von Kalkeiern günstiger.

Der russische Landmaschinenversorgungsplan für 1929/30. Der Staatliche Planausschuss der Sowjetunion hat das Projekt für die Finanzierung der Landmaschinenversorgung im Jahre 1929/30 ausgearbeitet. Der Gesamtumfang der Maschinenversorgung ist auf 476 Mill. Rbl. festgesetzt. Hiervon entfallen auf die Kollektivwirtschaften 104,8 Mill. Rbl., auf die neuen Getreidegüter des „Sernotrust" 18 Mill. Rbl., auf die Sowjetlandgüter der Bundesrepubliken 16,7 Mill. Rbl., auf die Maschinen- und Traktorenstationen 12 Mill. Rubel, auf die Maschinengenossenschaften usw. 46,8 Mill. Rbl. und auf die bäuerlichen Einzelwirtschaften 231,8 Mill. Rubel.

Die Landmaschinenversorgung der Ukraine wird im neuen Jahr um etwa 70 Prozent erweitert. Ueber die Hälfte aller Maschinen werden dem „sozialistischen Sektor" (d. h. den Kollektivwirtschaften, Sowjetlandgütern) zur Verfügung gestellt. Auf Kredit werden Maschinen nur an die ärmsten Bauernwirtschaften und an die Kollektivwirtschaften geliefert. Der Verkauf von Landmaschinen an „Kulakenwirtschaften" ist verboten. U. a. werden der ukrainischen Landwirtschaft im laufenden Wirtschaftsjahr 2200 Traktoren zur Verfügung gestellt werden.

Revision des Schweineexportabkommens zwischen Oesterreich und Polen. Am 1. Januar 1930 tritt das zwischen österreichischen Schweineimporteuren und Polen geschlossene Abkommen ausser Kraft. Da der derzeitige Stand des Schweine- und Fleischexports den polnischen Handel angeblich nicht befriedigt, ist der Vertrag gekündigt worden und wird unter den gleichen Bedingungen voraussichtlich nicht mehr erneuert.

Absatzmöglichkeiten für Kartoffeln in Brasilien. Wie verlautet, befinden sich im französischen Kartoffelexport nach Brasilien ansehnliche Mengen polnischer Produkte. Frankreich gehört bekanntlich zu den wichtigsten Abnehmern polnischer Kartoffeln. In polnischen Exportkreisen sind Bemühungen im Gange, Frankreichs Vermittlung auszuschalten und von Gdingen direkt Kartoffeln nach Brasilien zu liefern.

Märkte.

Getreide. Posen, 13. November. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	38.75—40.75
Roggen	25.25—25.75
Mahlgerste	25.00—26.00
Braugerste	26.00—29.00
Hafer	21.50—23.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	39.25
Weizenmehl (65%)	59.00—63.00
Weizenkleie	18.00—19.00
Roggenkleie	16.00—17.00
Rübsamen	70.00—74.00
Felderbsen	38.00—42.00
Viktoriaerbsen	48.00—55.00
Folgererbsen	42.00—47.00
Roggenstroh, lose	3.20—3.50
Roggenstroh gepresst	4.20—4.50
Heu, lose	8.00—9.00
Heu, gepresst	10.00—11.00
Fabrikkartoffeln franko Fabrik	19 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: ruhig.

Speisekartoffeln ohne Geschäft, die auf den Markt kommende Gerste entspricht meistens nicht den Normen der Braugerste.

Warschau, 12. November. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 24.50—24.80, Weizen 39 bis 39.50, Grützgerste 24.50—25.50, Braugerste 27—29, Einheitshafer 23.75—24.75, Raps 74—76, Weizenmehl beste Sorte 72—75, Sorte 4/0 62—66, Roggenmehl nach amtlicher Vorschrift 39—40, Weizenkleie 21 bis 22, mittlere Sorten 17—17.50, Roggenkleie 14.50 bis 14.75, Leinkuchen 44—45, Rapskuchen 33—34. Stimmung ruhig.

Der Markt in Kartoffelfabrikaten im Oktober. Nachdem die Ernte der Kartoffeln bei günstiger Witterung eingebracht ist, lässt sich wohl übersehen, dass das Ergebnis in dem Gebiete der Wojewodschaften Posen und Pommerellen im allgemeinen geringer ist als im Vorjahre, während andere Landesteile über einen grösseren Ernteertrag verfügen, derart, dass das Ergebnis für ganz Polen höher als im Vorjahre eingeschätzt werden muss. Da Deutschland ausgenommen, eine ganze Anzahl Länder über gute Ernten berichten, so sind die Exportaussichten für Kartoffeln nur gering, und die Preise mussten in Uebereinstimmung mit den Getreidearten und Futtermitteln stark nachgeben, so dass sich wieder ein Rendement für den Export der Kartoffelfabrikate trotz unerwartet niedrigen Preisniveaus auf dem Weltmarkt ergibt.

Kartoffelmehl. Unter dem Druck der unverkauften holländischen Bestände in Höhe von ca. 750 000 Sack und einer neuerlichen Rekordernte, nur wenig kleiner als im Vorjahre, gaben die Preise mit Beginn der Kampagne stetig nach und fielen von fl. 14.— fob Amsterdam Ende Juni auf 13,25 mit Beginn der Kampagne und 12.75 Ende Oktober. Der Inlandsmarkt machte diese Bewegung in verstärktem Masse mit, beunruhigt durch das vielfältige täglich dringender werdende Angebot, so dass die Preise zeitweise unter Weltmarktparität sanken, ohne dass der Absatz angeregt wurde. Nachdem die Posener Fabriken sich in verstärktem Masse dem Exportgeschäft zuwandten, kam die abgleitende Preisbewegung zum Stillstand und gab dem Inlandsmarkt einige Anregung. Es notieren Superior hochfein 44 zł, Superior 43 zł, Prima 42 zł ab Fabrik in Ladungen.

Sirup und Glukose. Die Bestände der vorjährigen Kampagne wurden restlos bei lebhafter Nachfrage geräumt, und da einige Fabriken bereits ausverkauft waren, konnten die Preise etwas anziehen. Der inzwischen erfolgte Zusammenschluss der Sirupfabriken führte einen Preisausgleich in den einzelnen Landesteilen herbei, derart, dass die Notierungen sich jetzt für Ladungen frei Station des Empfängers, zahlbar in zinsfreien 3-Monats-Akzepten, wie folgt verstehen: Sirup karmelkowy 45 Bé 90 zł, Sirup karmelkowy 43 Bé 87 zł per 100 kg netto franko Empfangsstation, 15 tons Ladungen.

Kartoffelflocken. Weichende Preise auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt bewirkten hier einen starken Preisrückgang. Die hohen Frachten nach den Hauptabsatzländern erschweren den Export. Auf Basis 12—12.25 fr. deutsch-Schweizer Grenze zeigt sich in letzter Zeit Kaufneigung. Der unlohnende Preis dürfte einen Rückgang des Exportes gegenüber den vorjährigen Rekordzahlen hervorrufen.

Berlin, 12. November. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen ab märk. Stationen 222—223, Roggen 160—162, Braugerste 187—203, Futter- und Industriegerste 167—180, Hafer 152—160, Mais loco Berlin 189—190. Weizenmehl (feinste Marken über Notiz) 26.75—32.75, Roggenmehl 22.25—25.25, Weizenkleie 10—10.50, Roggenkleie 8.75—9.25. Viktoriaerbsen 32—38, kleine Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 21—22, Peluschken 20.50—22, Ackerbohnen 19—21, Wicken 23—26, Lupinen, blaue 13.50—14.50, Lupinen, gelbe 16.50—17.25, Rapskuchen 18.50—19, Leinkuchen 23.40—23.60, Trockenschnitzel 9.20—9.60. Soya-Extraktions-Schrot 18.10—18.40, Kartoffelflocken 14.60—15. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per Dezember 236½—236 (Vortag: 239), per März 250½—250¾ (252¾). Roggen per Dezember 177 bis 176 (179½), per März 191—190½ (192). Hafer per Dezember 165 (167), per März 180½—180 (182½).

Produktenbörse. Berlin, 13. November. Die Preiseinbrüche an den gestrigen nord- und südamerikanischen Terminmärkten waren für die Preisgestaltung an der heutigen Produktenbörse von nachhaltigem Eindruck. Namentlich im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft zeigte sich stärkere Realisationsneigung, so dass Weizen bis 4 Mark, Roggen bis 2¾ Mark niedriger einsetzte. Die ersten Notierungen wurden jedoch bald nach Festsetzung selbst genannt. Vom Inlande bleibt das Angebot von Brotgetreide weiterhin mässig und den für Weizen um etwa 3 Mark, für Roggen um 2 Mark niedrigeren Geboten standen keine entsprechenden Offerten gegenüber. Die Umsatztätigkeit hielt sich infolgedessen in engen Grenzen, zumal das Mehlgeschäft nach wie vor zu wünschen übrig lässt. Auch in Auslandsweizen kamen Abschlüsse trotz der beträchtlich mässigen Cifofferten bisher nicht zustande. Weizen- und Roggenmehle sind in den Mühlenofferten um 25 bis 50 Pfennig ermässigt, ohne dass das Geschäft über Deckung des notwendigen Bedarfes hinausgeht. Für Hafer ist die Unternehmungslust gleichfalls nur gering, die Gebote lauten niedriger als gestern. Gerste weiter in schwierigem Geschäft.

Rauhfutter. Berlin, 12. November. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 1.25—1.50, drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 1.15 bis 1.35, drahtgepresstes Haferstroh (Quadratballen) 1.20 bis 1.40, drahtgepresstes Gerstenstroh (Quadratballen) 1.15—1.35, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1.45—1.60, bindfadengepresstes Roggenstroh 1.35—1.45, desgl. Weizenstroh 1.20—1.30, Häcksel 2.05 bis 2.25, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 3—3.40, gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Besatz 3.50—4.10, Thymotee, lose 4.50—5, Kleeheu, lose 4.40—4.90, Mielitzheu, lose (Warthe) 2.70 bis 3.10, do. (Havel) 2.50—2.80, drahtgepresstes Heu 30 Pfg. über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für 50 kg in RM.

Schlachtviehmarkt. Berlin, 12. November. (Amtlicher Bericht.) Für 1 Ztr. Lebendgewicht RM. Auftrieb: 1476 Rinder, darunter 473 Ochsen, 313 Bullen, 690 Kühe und Färsen, 2425 Kälber, 2443 Schafe, 10 781 Schweine, 2392 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 2977 Auslandsschweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern glatt, bei Schafen und Schweinen ruhig. I. Rinder: A. Ochsen: sonstige vollfleischige (jüngere) 53—57, fleischige 48—51, gering genährte 40—46. B. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 57—58, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 54—55, fleischige 50—52, gering genährte 43—48. C. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 46—49, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 33—44, fleischige 27—31, gering genährte 21—26. D. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 54—56, vollfleischige 47—51, fleischige 39—45. E. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 38 bis 45. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 92—102, mittlere Mast- und Saugkälber 68—92, geringe Kälber 48—65. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Stallmast 70—72, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 58—68, gut genährte Schafe 38—48, fleischiges Schafvieh 45—56, gering genährtes Schafvieh 33 bis 43. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 87—88, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 87—89, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 86—89, vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 84—86, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 80 bis 82, Sauen 76—78.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	13. 11.	12. 11.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	50.00G	49.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	92.00G	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	89.00G	89.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	40.00G	40.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	117.00G	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet

Industrieaktien.

	13. 11.	12. 11		13. 11.	12. 11.
Bank Polski	168.50G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	93.00 +	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	52.75 +	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	18.00G	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage. B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 12. November. 57.85, London 43.51, New York 11.25, Prag 378.12½, Mailand 214.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 12. November. Die heutige Börse bot ein charakteristisches Bild des Warschauer Effektenhandels. Nach der mehrtägigen starken Kurssteigerung trat heute ein völliger Umschwung in Stimmung und Tendenz ein, der hauptsächlich darauf zurückgeführt wird, dass die Spekulation, da sie nur über geringe flüssige Mittel verfügt, in etwas zu grosser Hast ihre Gewinne realisiert. Das Angebot war deshalb zu stark, und die Folge davon waren grössere Kurseinbrüche. Von Bankaktien büssten Bank Polski 1 zł und Bank Zachodni 1.50 ein, der Rest blieb behauptet. Ebenso wurde Licht und Kraft zu gestrigen Kursen gehandelt. Warschauer Zucker fiel um 75 gr, Zementaktien Firley waren noch behauptet. Eine Sonderstellung nahm heute Warschauer Kohlengesellschaft mit einem Gewinn von 1.50 zł ein. Besonder schwach lag der Metallaktienmarkt, hier lagen Lilpop um 3 zł, Ostrowieckie um 4 und Starachowice 1 zł niedriger. Lebensmittelaktie Haberbusch im Kurse unverändert. An allen anderen Märkten war von Umsätzen so gut wie gar nichts zu hören.

Am Markt für festverzinsliche Werte hat die Tendenz eine leichte Besserung erfahren. Im Vordergrund des Interesses stand heute die 4prozentige Investierungsanleihe, die 2 zł gewinnen konnte. Von letzterer mitgezogen wurden die 5prozentige Konvertierungsanleihe und die Dolarówka um rund 25 gr. Eine Ausnahme bildeten die 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe und die Dolarówka mit geringen Kursverlusten, während alle anderen Anleihen gut behauptet blieben. Im vollkommenen Gegensatz dazu stand die Tendenz für private Pfandbriefe und Kommunalanleihen, die heute fast gar nicht umgesetzt wurden.

Am Devisenmarkt haben die Umsätze wieder leicht zugenommen, die Tendenz konnte sich trotzdem nicht befestigen. Niedriger lagen die Devisen Brüssel, Holland, London, Paris, Stockholm und Rom. Nur Zürich konnte 2 gr gewinnen, der Rest blieb gut behauptet. Der Dollar lag im Privathandel bei kleinen Umsätzen ¼ gr niedriger.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.90½, Goldrubel 4.66, Czerwoniec 1.61 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 891,75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.76, Budapest 155.90, Bukarest 5.32¾, Oslo 238.86, Helsingfors 22.40½, Madrid 125.28, Kopenhagen 238.90, Riga 171.75, Danzig 173.85, Berlin 213.15, Montreal 8.73½, Sofia 6,45.

Fest verzinsliche Werte.

	12.11.	9. 11.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	64.50	64.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	51.25	51.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	80.75	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	46.50
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	120.50	118.50
7% Stabilisierungsanleihe	83.00	—

Industrieaktien.

	12.11.	9. 11.		12.11	9.11.
Bank Polski	172.00	173.00	Węgiel	75.00	76.50
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	120.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	76.50	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	34.00	37.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	21 00
Spies	—	115.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	72.00	76.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	24.00	25.00	Roha	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	105.00	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	106.00	106.00
W. T. F. Cukru	30.00	30.75	Herbata	—	—
Firley	45.00	45 00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	12.11. Geld	12.11. Brief	9. 11. Geld	9. 11. Brief
Amsterdam	359.03	360 83	—	—
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	125.48	125.10
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.38	43.5950	43 39	43.6050
New York	8.8775	8.9175	8 8775	8.9175
Paris	35.02	35.20	35.03	35.21
Prag	26 35	26.47	26.35	26 47
Rom	46 58	46 82	46.5950	46.83
Kopenhagen	—	—	238.30	239.50
Stockholm	238.92	240.12	238 96	240.16
Wien	125.07	125.69	125.07	125.69
Zürich	172 38	173.24	172.36	173.22

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Danzig, 12. November. Warschau 57.45—57.59, der Złoty 57.48—57.62, London 25.01—25.01½, Holland 206.79—207.31.

Im Privathandel wird gezahlt: 100 Gulden 173.85 Złoty, New York 5.129, Dollar gegen Złoty 8.91.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. November. Dass auch gestern New York trotz aller Bemühungen des Stützungskonsortiums und bei relativ leichten Geldsätzen eine neue Baissebewegung durchmachen musste, übte auf dem hiesigen Effektenmarkt keinen allzustarken Einfluss aus. Die Tendenz war zwar schon vormittags schwächer, die ersten Kurse wurden aber gar nicht so niedrig, wie man befürchtet hatte, und da das herauskommende Material keinen grösseren Umfang annahm, betrugen die Abschläge nur selten mehr als 1—3 Prozent. Natürlich ging eine Verstimmung von der allgemein schwachen Veranlagung im Auslande dem gemeldeten Absatzrückgang im Stickstoffkonzern Mont Ceni und der ziemlich trostlosen Lage des Arbeitsmarktes aus. Dass der Termin für die Protestveröffentlichung der Chemie Basel abermals verlängert worden ist, konnte nach den schlechten Erfahrungen, die man mit der Acu-Einführung an der Berliner Börse gemacht hat, kaum günstig wirken. Die Aktien der Chemie Basel werden übrigens in kleinen Beträgen schon seit längerer Zeit an der Berliner Börse frei gehandelt und stehen heute ca. 965 Francs. Wirklich schwach lagen heute nur die vom Ausland stärker abhängigen Papiere. So verloren Svenska 7 Mark, Polyphon 8½ Prozent, Chade 3½ Mark, R. W. E. 5¼ Prozent, Reichsbank 8¼ Prozent und Acu 1¼ Prozent. Die diversen Erklärungen in der gestern bereits erwähnten Mansfelder Angelegenheit konnten sich nicht günstig auswirken, der Kurs gab um weitere 3½ Prozent nach. Licht und Kraft und Hamburg Süd zeichneten sich dagegen durch Festigkeit aus, bei letzteren regten anscheinend die gemeldeten Baupläne an. Nach den ersten Kursen wurde es allgemein etwas freundlicher, die Nachricht eines Mittagsblattes, dass der Youngplan ohne Rücksicht auf den Volksentscheid noch in diesem Jahre in Kraft treten soll, stimulierte etwas. Vereinzelte Deckungen führten zu 1—2prozentigen Kurserhöhungen, besonders anfangs stärker gedrückte Werte wie Feldmühle, Polyphon, Reichsbank, Mansfelder und Dresdener Bank wurden hiervon betroffen. Svenska und Chadeaktien lagen auch im Verlauf weiter angeboten. Anleihen ruhig. Neubesitzanleihe nach schwächerem Beginn etwas erholt. Ausländer im allgemeinen behauptet, Mexikaner schwächer. Pfandbriefmarkt ruhig und meist leicht nachgebend. Am Devisenmarkt ist eine Abschwächung des Pfundes und des Dollars zu verzeichnen. Trotz des herannahenden Steuertermins (am 15. d. Mts. sind bekanntlich Vermögens- und Gewerbesteuern fällig) wies der Geldmarkt unveränderte Sätze auf.

Terminpapiere. (Anfangskurse.)

	13. 11.	12. 11.		13. 11.	12. 11.
Dt. R.-Bahn	86.00	86.12	Goldschmidt	65.25	61.25
A.G. f. Verkehr	124.50	125.37	Hbg. Elk.-Wk.	130.12	131.25
Hamb. Amer.	105.00	107.00	Harpen. Bgw.	132.75	—
Hb. Südam.	162.50	—	Hoesch	117.00	117.25
Hansa	146.00	—	Holzmann	87.25	88.50
Nordd. Lloyd	100.50	101.75	Ilse Bgbau	150.00	—
Al. Dt. Kr. Anst.	116.75	118.25	Kali. Asch.	194.25	195.50
Barmer Bank	119.00	119.25	Klöcknerw.	95.00	95.50
Berl. Hls.-Ges.	180.00	182.00	Köln-Neuess.	114.25	115.25
Com. u. Pr.-Bk.	160.50	163.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	237.00	240.50	Mannesmann	96.75	97.50
Deutsch. Bank	154.00	155.00	Mansf. Bergb.	105.00	110.50
Disc.-Ges.	154.00	155.00	Metallwaren	—	114.87
Dresdner Bk.	148.50	151.00	Nat. Auto-Fb.	20.25	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	70.75	—
Schulth. Patz.	275.50	276.50	Oschl. Koksw	95.25	96.75
A. E. G.	165.37	166.75	Orenst. u. Kop.	72.50	75.00
Bergmann	200.25	203.00	Ostwerke	214.00	215.00
Berl. Msch.-F.	59.00	60.00	Phönix Bgbau	103.25	103.00
Buderus	—	63.37	Rh. Braunkoh.	248.50	246.25
Cop. Hisp. Am.	358.50	366.00	Rh. Elek.-W.	148.50	150.50
Charl. Wasser	93.25	94.50	Rh. Stahlwk.	102.25	103.50
Conti Caoutch.	139.75	142.00	Riebeck	—	102.25
Daimler-Benz	40.12	41.25	Rütgerswerke	—	73.25
Dessauer Gas	164.25	165.12	Salzdetfurth	315.25	318.75
Dt. Erdöl-Ges.	96.75	97.12	Schl. Elek.-W.	155.00	157.25
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	184.75	186.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	297.00	300.00
El. Lief.-Ges.	164.00	164.75	Tietz, Leonh	—	—
El. Licht u. Kr.	169.00	166.00	Transradio	125.00	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	176.00	177.75	Ver. Stahlw.	105.12	105.25
Felten u. Guill.	116.00	117.00	Westeregeln	—	201.00
Gelsenk. Bgw	126.00	126.50	Zellst. Waldh.	196.12	193.00
Ges. f. el. Unt.	167.00	168.62	Otavi	54.25	57.50

	13. 11.	12. 11.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.10	50.10
„ „ 60-90 000	50.10	50.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.62	9.00

Industrieaktien.

	13.11.	12. 11.		13.11.	12. 11.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	60.00	60.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	140.50	142.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	198.25	200.00	Nordd. Wolle	101.87	102.12
Berger, Tiefb.	297.00	301.00	Pöge, Eltr.-W.	23.50	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	12.50	12.62	Sachsenwerke	—	97.00
Dt. Eisenhd.	67.00	67.50	Sarotti	—	—
Feldmühle	161.75	165.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	88.00
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	17.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	218.75	223.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	117 00	—
Lahmeyer	161.00	—			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	13.11. Geld	13. 11. Brief	12.11. Geld	12.11 Brief
Buenos Aires	1.721	1.725	1.732	1.736
Bukarest	—	—	2.498	2.502
Canada	—	—	—	—
Japan	—	—	2.141	2.145
Konstantinopel	—	—	1.973	1.977
London	20.375	20.415	20.38	20.42
New York	4.1780	4.1860	4.1790	4.1870
Rio de Janeiro	—	—	—	—
Uruguay	—	—	4.056	4.064
Amsterdam	168.65	168.99	168.68	169.02
Athen	—	—	5.425	5.435
Brüssel	58.45	58.57	58.46	58.58
Danzig	—	—	81.47	81.63
Helsingfors	—	—	10.503	10.523
Italien	21.88	21.92	21.875	21.915
Jugoslavien	—	—	7.391	7.405
Kopenhagen	111.95	112.17	111.98	112.20
Lissabon	—	—	18.80	18.84
Oslo	111.91	112.13	111.93	112.15
Paris	16.45	16.49	16.45	16.49
Prag	—	—	12.379	12.399
Schweiz	80.965	81.125	80.985	81.145
Sofia	—	—	3.012	3.018
Spanien	—	—	58.61	58.73
Stockholm	112.26	112.48	112.24	112.46
Stalin	—	—	111.86	112.08
Budapest	—	—	73.03	73.17
Kairo	—	—	20.895	20.935
Wien	—	—	58.74	58.86
Reykjawik 100 Kronen	92.21	92.39	92.21	92.39
Riga	—	—	80.58	80.74

Ostdevisen wurden in Berlin am 12. November von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Auszahlungen: Warschau 46.80 G., 47 B., Kattowitz 46.80 G., 47 B., Posen 46.80 G., 47 B., Kowno 41.735 G., 41.915 B. — Notennotierungen: Grosse polnische Noten 46.725 G., 47.125 B.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. November.

„Schlösser, die im Monde liegen . ."

Eine Geschichte von einem dummen Bauern, die an die alten Schwänke erinnert, wird in Warschauer Blättern erzählt.

Ein wohlhabender Bauer aus der Umgegend von Warschau kam in die Hauptstadt, um einzukaufen. Auf dem Markt hörte er zufällig, wie zwei Leute über die schlechten Zeiten klagten. Der eine erklärte, daß ihm nichts anderes übrig bliebe, als nach Amerika auszuwandern; der andere aber riet ihm davon ab und versicherte ihm, daß in Amerika heute nicht mehr viel zu holen sei, er wisse etwas weit Besseres, denn der Mond werde jetzt besiedelt und biete ein wahres Paradies für Erdbewohner, die ihr Glück anderwärts versuchen wollten. Der neugierig gewordene Bauer spitzte die Ohren und sperrte Mund und Nase auf, um besser zuzuhören. Er hatte schon allerlei gelesen, daß man jetzt Raketen abschieße, die nach dem Monde fliegen, und überhaupt hatte er für den Mond immer eine besondere Zuneigung gehabt. Er mischte sich also ins Gespräch und hatte bald heraus, daß der Verkünder des neuen Dorados ein Bergwerksingenieur war, der bereits selbst auf dem Monde gewesen war (!) und dort ein wertvolles Stück Land erworben hatte, auf dem es große Mengen Gold und Silber gab. Da wollte denn unser Bäuerlein doch auch nicht zu kurz kommen, und so bot er dem Ingenieur eine große Summe, wenn er ihm ein Stückchen von dem Lande abließe, durch das er zum steinreichen Mann geworden sei. Der andere sträubte sich zuerst, erklärte sich aber schließlich dazu bereit. Ein Anwalt war bald gefunden, ein Vertrag wurde abgeschlossen, und der Bauer zahlte auf Heller und Pfennig den Kaufpreis für das Stück Land im Monde. Aber als man dann das großartige Geschäft begoß, da fiel der Bauer nach dem Trunk in einen schweren Schlaf und wachte erst nach mehreren Stunden in dem Gasthof auf, in dem er den Vertrag geschlossen hatte. Die Fremden und der Rechtsanwalt waren längst mit dem Gelde verschwunden, und als er nun zur Polizei ging und seine Geschichte erzählte, hielt man ihn zunächst für einen Mondsüchtigen, bis nicht mehr daran zu zweifeln war, daß er tatsächlich eine stattliche Geldsumme für seinen Besitz im Monde geopfert hatte.

✕ **Rundfunkprogramm** für Donnerstag, 14. November. 7.15—7.30: Morgengymnastik. 12—12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05—14: Schulkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der „Pat.", Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.55—17.10: Plauderei über Kurzwellenkorrespondenz. 17.10—17.30: Rezitationen. 17.30—17.45: Wirtschaftsfragen. 17.45—18.45: Schallplattenkonzert. 18.45—19.05: Beiprogramm. 19.05—19.20: Soldatenstunde. 19.20—19.40: Landw. Vortrag: „Der Internationale Kongreß für Bodenkunde in Königsberg". 19.40—20: Landw. Radiobriefkasten. 20—20.25: Französisch (Elementarlehrg.). 20.30—21,10: Klaviervorträge. 21.10—21.30: Arien. 21.30—22.15: Hörspiel aus Krakau; in den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22.15—22.30: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat. 22.30—23: Bildfunk.

✕ **Programm des Deutschlandsenders** für Donnerstag, 14. Nov. Königswusterhausen. 9: Vortrag: „Der Berliner Bär brummt über hohe Schullasten". 9.30: Variationen am Klavier. 10. Vortrag: „Tierbeobachtungen". 10.35: Mitteilungen des Verbandes der preußischen Landgemeinden. 12: Schallplatten: Grammophon. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Jugendstunde. 15: Vortrag: „Zum Ausbau der Volksschule". 15.45: Frauenstunde. 16: Vortrag: „Die pädagogische Ausbildung der Studentenreferendare". 16.30: Nachmittagskonzert von Berlin. 17.30: Dr. Michaelis, Vilma Mönckeberg: Gedachte Gespräche von Paul Ernst. 18: Vortrag: „Weltpolitische Stunde". 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Vortrag: „Wie weit ist Roggenfütterung wirtschaftlich?" 19.20: Vortrag: „Das werbewirksame Schaufenster. 20: Von Köln: Abendmusik. 21: Sinfonie D-Dur. 22.30: Funktanzunterricht, anschl. bis 00.30: Tanzmusik.

Aus der Wojewodschaft Posen.

Bromberg, 9. November. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich heute vormittag um 11 Uhr in der Posenerstraße in der Nähe des Gebäudes des „Dziennik Bydgoski". Ein auswärtiges Auto, das diese Straße passierte, wollte einigen sich auf der Straße tummelnden Kindern ausweichen und fuhr auf den Bürgersteig. Unglücklicherweise wurde dabei eine Frau überfahren, die so schwere Verletzungen davontrug, daß sie kurze Zeit nach dem Unfall starb. Wie man hört, sollen der Unglücklichen von einem Unbekannten, der sich um sie „bemühte", 150 Zloty aus der Handtasche gestohlen worden sein.

* **Fordon,** 12. November. Am Freitag hielt die hiesige Ortsgruppe des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Es wurde zunächst das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen besprochen, bei denen die Deutschen zwei Mandate errangen, während sie bis dahin drei innehatten. Nur zwölf Stimmen hatten bei der Wahl für das dritte Mandat gefehlt, während etwa die doppelte Anzahl von Deutschen aus Wahlflauheit der Urne ferngeblieben war. Im allgemeinen war die deutsche Wahlbeteiligung jedoch gut. In einem Vortrag über Bürgschaftsfragen wurde dann den Erschienenen die Gefahr vor Augen geführt, die eine Bürgschaft in sich birgt. Zum Schluß kamen noch wichtige Tagesfragen zur Besprechung.

* **Gnesen,** 12. November. Wir berichteten, daß die Mühle des Landwirts Kowalski in Grotkowo eingeäschert wurde. Pächter der Mühle war Wladyslaw Skiera, dem Mehlvorräte im Werte von 10 000 Zloty verbrannten. Auf diese Summe war er auch versichert. Während der Untersuchung hat die Polizei so viel Belastungsmaterial gegen Skiera gefunden, daß sie ihn verhaftete und im Gerichtsgefängnis ablieferte. — In Sokolniki wurde beim Landwirt Wincenty Mucha ein Einbruch verübt, bei dem Kleidungsstücke im Werte von 2000 Zloty gestohlen wurden.

* **Gorzno,** 12. November. Ungebetene Gäste statteten nachts der Oberförsterei Ruda einen Besuch ab. Die Diebe hatten mit einer Eisenstange die Verandatür ausgehoben und dann das Schloß an der Zimmertür erbrochen. Sie wurden aber in ihrer weiteren Arbeit gestört und ergriffen die Flucht. Die Täter sind unbekannt. In der Kasse haben sich größere Geldsummen aus der Holzversteigerung befunden, und auf diese hatten es die Einbrecher abgsehen.

* **Grätz,** 12. November. Dem Landwirt Vogt, ul. Półwiejska, brannten zwei Scheunen mit je 100 Zentner Getreide und sämtlichen Maschinen nieder. Das Feuer entstand durch böswillige Brandstiftung eines Verbrechers. Vogt war versichert.

* **Inowrocław,** 12. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde u. a. ein Dringlichkeitsantrag gegen die Ernennung eines Burgstarosten für die Stadt Inowrocław angenommen. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: „Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Inowrocław stellt mit Befriedigung fest, daß keines der städtischen Organe den übergeordneten staatlichen Behörden Anlaß zur Einführung von gesetzlichen Aenderungen in unserer Stadt gegeben hat. Die Stadtverordnetenversammlung stellt ferner fest, daß es nach der Befreiung des Vaterlandes ihr vornehmstes Bestreben war, die Stadt von dem Kreise zu trennen und eine solche gesetzliche Lage zu schaffen, bei der ihr von der Stadt gewählter erster Leiter, der Stadtpräsident, nachdem derselbe von der Regierung den Beweis ihres Vertrauens durch die Bestätigung erlangt hat, den höchsten und einzigen Begriff der Selbstverwaltung und gleichzeitig des Staates darstellt, über oder neben dem keinerlei Verwaltungsfunktionäre in Inowrocław bestehen. Diese Sachlage, die am 1. Juli 1925 erreicht wurde, wurde durch die Verfügung des Ministerrats vom 23. September 1929 aufgehoben. Indem die Stadtverordnetenversammlung ihr tiefes Bedauern über die Aenderung der Gesetzgebung in Inowrocław ausdrückt, versichert sie die gesamte Bürgerschaft der Stadt, daß sie mit ihr durchaus mitfühlt und daß sie es als ihre größte Pflicht ansieht, alles zu tun, um in erster Linie die der Bevölkerung drohenden Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten zu mildern und danach zu trachten, die bisherige Sachlage wiederherzustellen, bei der die Bevölkerung zufrieden und die Behörden keinerlei Wünsche und Einwände hatten. Die Stadtverordnetenversammlung bittet den Magistrat als Ausführungsorgan dringend, alles, was in seiner Macht steht, in der Richtung der Wiedereinführung der bisherigen gesetzlichen Sachlage zu tun und versichert ihn, daß sie immer und überall hinter ihm stehen und mit ihm zusammenarbeiten wird."

* **Neutomischel,** 11. November. Am Sonnabend beging der hiesige Männerturnverein sein 33. Stiftungsfest. Dazu waren seine Mitglieder und deren Angehörige im Olejniczakschen Saale ziemlich zahlreich erschienen. Der Vorsitzende, Kaufmann Seeliger, begrüßte die Erschienenen und wünschte dem Feste einen guten Verlauf. Drei Mitglieder, die 25 Jahre dem Verein ununterbrochen die Treue gehalten hatten, wurden mit Schleifen und silbernen Medaillen ausgezeichnet. Dann setzte die Turnerei auf der Bühne ein. Die Männerriege führte Uebungen am Reck vor, die leider infolge Platzens einer Befestigungsschraube vorzeitig abgebrochen werden mußten. Darauf kamen Uebungen am Barren an die Reihe, die sämtlich elegant ausgeführt wurden. Einige Pyramiden erfreuten noch zum Schluß die Anwesenden. Nunmehr folgte die Damenriege, die ihren männlichen Turngenossen nichts nachgab. In ihrem schmucken Turndreß vollführten die Turnerinnen am Pferd und Barren Uebungen, die volle Anerkennung verdienten und reichen Beifall bei den Anwesenden fanden. Auch sie zeigten zum Schluß Pyramidenstellungen, die anmutige Bilder sehen ließen und starken, wohlverdienten Beifall fanden. Hatte so der Verein gezeigt, daß die edle Turnerei bei den Damen und jungen Männern mit Lust und Liebe gepflegt wird, so bewies die nun folgende Theater-Vorführung, daß sie auch im Spiel ebenso schneidig und forsch wie an den Geräten sein können. Das gut gewählte Stück „Der Wildfang" bot allen Mitspielenden Gelegenheit, ihre Kunst zu beweisen, und ohne Ausnahme wurden alle ihren Rollen gerecht. Brausender Beifall bewies, daß sie durch ihr flottes Spiel den Zuschauern eine genußreiche Stunde verschafft hatten. Erst um 11 Uhr waren die Darbietungen zu Ende. Dann trat der Tanz in seine Rechte.

* **Znin,** 12. November. Eine Autokatastrophe ereignete sich am Sonnabend auf der Anhöhe zwischen Podgórczyn und Znin. Das Lastauto der Spiritusfirma Labur aus Gnesen erlitt einen Steuerbruch, der ein Umstürzen zur Folge hatte. Der Autolenker erlitt Verletzungen und mußte ins Krankenhaus transportiert werden. Die Ladung wurde vernichtet.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Thorn,** 12. November. Im Büro des nationalen Flottenkomitees war seit dem 1. Februar d. Js. ein Fräulein Helena Tyblewska beschäftigt, die Tochter eines Thorner Beamten. Am 31. Oktober kehrte die junge Dame, die 18 Jahre alt ist und sich eines guten Rufes erfreute nicht in das Elternhaus zurück. Ein Tag nach dem andern verging, ohne daß man von der Verschwundenen die geringste Spur auffinden konnte. Man ist allmählich zu der Ueberzeugung elangt, daß Frl. T. einem Ueberfall zum Opfer gefallen oder aber entführt worden ist.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 12. November. Dem Personal des Bahnhofs in Brześć am Bug fiel ein starker Leichengeruch auf, der aus einem zwischen den Eilgütern befindlichen Korb entströmte. Der Lagerverwalter benachrichtigte deshalb die Polizei. Als diese den Korb öffnete, fand sie die Leiche einer in Wachstuch gehüllten Frau. Der Korb war für den am 8. November um 22 Uhr nach Warschau abgehenden Personenzug bestimmt.




Sport führt zusammen.

Dr. Diem heiratet eine Sportstudentin.

Der Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Dr. Carl Diem, hat sich mit einer früheren Studentin der Sporthochschule, Liselotte Bail, der Leiterin des Anna-Heims. der Sportstudentinnen im Grunewald, verlobt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Thorn,** 12. November. Vor dem Bezirksgericht hatte sich ein Franz Krypin zu verantworten, der am 30. September 1920 in Kisewo Król. dem Arbeiter Wiśniewski eine Hand durchschossen hatte. Gegen das vom Burggericht in Culm gefällte Urteil (6 Wochen Gefängnis) hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Der Geschädigte sagte aus, daß er bei dem Angeklagten als Maurer gearbeitet hatte, und daß ihm dieser nach beendeter Arbeit einen Betrag schuldig geblieben war. Nach einer Woche ging Wiśniewski zu dem Angeklagten und verlangte das Geld. Da ihm dieses nicht ausgehändigt wurde, so wollte er „zum Scherz" das Rad des K. mitnehmen. K. nahm ihm aber wieder das Rad ab und gab einen Revolverschuß auf ihn ab. Der Angeklagte dagegen berichtete, daß er sich vor dem W. eingeschlossen hätte. Als dieser dann den Versuch machte, die Tür mit einem Faschinenmesser aufzubrechen, hätte er mit einem Revolver einen Schreckschuß nach der Decke abgegeben. Der Staatsanwalt beantragte Bestätigung des Urteils erster Instanz. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 Zloty Geldstrafe.

Sport und Spiel.

Teutonia—Warta.

Das Treffen, das am Sonntag, 17. d. Mts., um 12 Uhr mittags im Kino „Metropolis" stattfindet, wird die größte Attraktion der Boxsaison sein. Die Teutonia-Kämpfer gehören zu der besten deutschen Klasse. Corduan (Halbschwergewicht) trug bisher 50 Kämpfe aus, wovon er nur 10 verlor. Müller (Mittelgewicht) gewann von 95 Kämpfen 65. Im Finale der deutschen Meisterschaft verlor Müller knapp nach Punkten. Eckardt (Weltergewicht) zeichnete sich vor allen Dingen bei den Kämpfen um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft aus. Seine Beinarbeit, verbunden mit schnellem Schlag, ist ausgezeichnet. Konietzny (Leichtgewicht) hat alle seine Kämpfe in der Zahl von 46 gewonnen. Jonischker (Federgewicht) kämpfte 90 Mal und gewann davon 66 Kämpfe. Er ist ein hervorragender Boxer und infolge seiner glänzenden Technik und Beinarbeit schwer zu schlagen. Stegemann (Weltergewicht) ist Meister von Brandenburg und gilt als nächster Meister Deutschlands. Rohde (Fliegengewicht) gehört zu den besten Fliegengewichtlern Berlins. Von seinen 13 Kämpfen hat er 9 gewonnen.

Die Meisterschaftskämpfe in Chamonix, die vom 27. Januar bis zum 2. Februar ausgetragen werden, sollen als Weltmeisterschaften gelten, da auch Kanada, das „Uruguay" im Eishockey, seine Vertreter schickt.

Wettervoraussage für Donnerstag, 14. November.

= **Berlin,** 13. November. Für das mittlere Norddeutschland: Kühl, wechselnd bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge — Für das übrige Deutschland: Ueberall kühl und meist bewölkt, Regenfälle hauptsächlich im Süden und Südosten.

Die Schwester des Kaisers gestorben.

Berlin, 13. November. (R.) Frau Zubkoff starb heute früh an den Folgen einer schweren Lungenentzündung in einem Krankenhaus in Bonn.

Viktoria Zubkoff wurde am 12. April 1866 als Tochter des damaligen preußischen Kronprinzen, dem späteren deutschen Kaiser Friedrich III. und der Prinzessin Viktoria, einer Tochter der Königin Viktoria von England, geboren. In den 80er Jahren kreuzte ihre Verlobung mit dem Fürsten Alexander von Bulgarien, Prinzen von Battenberg, die Politik Bismarcks, der aus dieser Heirat Konflikte mit Rußland entstehen sah und ihr deshalb energischen Widerstand entgegensetzte. Die Verlobung wurde dann auch 1887 gelöst. Prinzessin Viktoria schloß am 10. November 1890 die Ehe mit dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe. Nach dem Tode ihres Gemahls (1916) bezog Prinzessin Viktoria das Palais Schaumburg in Bonn, das ihrem Neffen, dem ehemaligen Fürsten zu Schaumburg-Lippe gehört. Im Jahre 1927 machte sie die Bekanntschaft des 27jährigen russischen Flüchtlings Alexander Zubkoff, der nach der Revolution vor den Bolschewiken geflüchtet und nach abenteuerlichem Leben zufällig nach Bonn gekommen war. Es kam schließlich zu einer Verlobung und trotz Widerstandes von seiten des früheren Kaisers und des Chefs des Hauses Schaumburg-Lippe zur Eheschließung einer Einundsechzigjährigen mit einem Manne, der den Jahren nach ihr Enkel sein könnte, am 21. November 1927 im Palais Schaumburg in Bonn. Die Trauung wurde nach russischem Ritus vollzogen. Besonderes Interesse erregte in der Oeffentlichkeit die Tatsache, daß die Prinzessin einen Spitzenschleier ihrer Mutter, ein kostbares Erbstück aus dem Besitz der englischen Königsfamilie mit den Wappenblumen des Hauses Windsor gestickt, als Brautschmuck angelegt hatte. Der Verlauf der Ehe zwischen der 61jährigen und dem 27jährigen war vorauszusehen. Es kam bald zu Unstimmigkeiten zwischen dem Ehepaar. Zubkoff vergeudete mit zweifelhaften Freunden in Berlin und anderen Orten das Vermögen der Prinzessin, die allein eine jährliche Apanage von 40 000 Mark hatte. Gewissenlose Vermögensverwalter, ebenfalls Freunde Zubkoffs, ließen ihm freie Hand. Als Zubkoff als lästiger Ausländer im Jahre 1928 aus Deutschland ausgewiesen wurde, war das Vermögen der Prinzessin, das früher auf 12 Millionen Mark geschätzt wurde, dahin. Auf Betreiben der Lippeschen Familienverwaltung wurde im Jahre 1929 das Konkursverfahren über das Vermögen der Prinzessin eröffnet.

Sitzung der Bank Polski.

↗ **Warschau, 13. November.**

Morgen findet im Beisein des Finanzberaters Dewey eine Sitzung des Aufsichtsrates der Bank Polski statt, auf der über die Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank Polski Beschluß gefaßt werden soll. Ursprünglich hatte man die Absicht, den Diskontsatz von 9 auf 8 Prozent herabzusetzen. Es hat sich jedoch starker Widerspruch von seiten der Finanzwelt ergeben, welche befürchtet, daß eine allzu rasche Herabsetzung den Anreiz zur Placierung ausländischen Geldes in Polen, der an und für sich schon gering ist, weiter mindern könnte. Es ist also wahrscheinlich, daß zunächst eine Herabsetzung von 9 auf $8^1/_2$ Prozent erfolgt. Die Kreditbanken treten stark dafür ein, daß zu einer Herabsetzung der Diskontsätze der Privatbanken nicht geschritten werden dürfe.

Am Freitag findet eine Sitzung des Ministerrates statt, auf der über laufende Angelegenheiten beraten werden wird.



Die russischen Frauen werden militarisiert.

In Sowjetrußland wird auch die weibliche Bevölkerung kriegsmäßig ausgebildet. Regelmäßig finden militärische Uebungen für Frauen und Mädchen statt, die im Kriegsfalle gemeinsam mit den Männern in der Feuerlinie kämpfen sollen. — Das Bild zeigt russische Frauen aus dem Donezbecken bei Schießübungen.

Aus der Republik Polen.

Die Behandlung der Ausländer.

Eine polnische Rede.

Paris, 11. November. (Pat.) Im Laufe der allgemeinen Aussprache auf der internationalen Konferenz in Sachen des Ausländerstatuts ergriff auch der polnische Delegierte Dr. Karol Poznański das Wort, um in längeren Ausführungen den Standpunkt Polens darzutun. Der Redner betonte, daß die Konvention ein Glied des großen Werkes der politischen und wirtschaftlichen Annäherung zwischen den Völkern bedeute, das der Völkerbun eifrig erstrebt und woran die polnische Regierung mit voller Energie mitarbeitet. Als Pole betonte der Redner besonders die humanitäre Bedeutung der Konvention und erinnert daran, daß im Laufe des letzten Jahrhunderts viele Polen wegen der Teilungen gezwungen gewesen seien, ihren häuslichen Herd zu verlassen und in verschiedenen Ländern Unterkunft zu suchen. Dabei hätten sie überall verstanden, nützlich zu sein, indem sie tätigen Anteil nahmen an dem Leben des Landes, in dem sie Wohnung hatten. Besonders betrifft dies den Aufenthalt in Frankreich, dessen Gastfreundschaft der Redner bei dieser Gelegenheit eine Huldigung darbringt. Jetzt nach dem Wiederaufbau des polnischen Staates verlassen weiter viele Polen ihr Vaterland und begeben sich in andere Länder, wo sie mit Erfolg zum wirtschaftlichen Aufblühen beitragen. Deshalb wissen auch die Polen die ganze Bedeutung der Angelegenheit der Behandlung der Ausländer, die auf Initiative des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes aufgenommen worden ist, zu schätzen.

Es ist erwünscht, daß die künftige Konvention von möglichst vielen Staaten angenommen wird, da sie nur dann den universellen Zielen des Völkerbundes entsprechen werde. Deshalb müßte die Konvention möglichst geschmeidig sein und tatsächlich den Anforderungen der Gerechtigkeit und einem gebührenden Verständnis für die Bedeutung der in Frage kommenden Interessen entsprechen. Man dürfe nicht die Frage der Auswanderung verschweigen, die angesichts der schnellen Bevölkerungszunahme in Polen eine der bedeutendsten sei. Sie ist eng verbunden mit den Wirtschaftsfragen, mit denen sich der Völkerbund befaßt. Große Bedeutung hat sie nicht nur für das Wirtschaftsleben der Länder, aus denen die Auswanderung strömt, sondern auch für die, die zur Hilfe fremdsprachlicher Arbeiter greifen. Es ist also zu hoffen, daß die internationale Lösung dieser Frage die gegenwärtige Konvention über die Behandlung der Ausländer günstig ergänzt.

Zurück von der Baltenreise.

Warschau, 13. November. Der Leiter der Ostabteilung im Außenministerium, Hołówko, ist von seiner Baltenreise zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte übernommen.

Der ägyptische Gesandte.

Warschau, 13. November. Der ägyptische Gesandte, Dr. Hassan Nahad Pascha, ist in Warschau eingetroffen und wurde gestern von Außenminister Zaleski empfangen. Er wird heute dem Staatspräsidenten seine Beglaubigungsdokumente überreichen.

Beim Justizminister.

Warschau, 13. November. Justizminister Car empfing gestern eine Abordnung des Verbandes der Gerichtsapplikanten und erklärte ihr, daß er auf dem Boden der dreijährigen Gerichtsapplikatur stehe. Er werde aber in der Regel Gesuche um eine Abkürzung der Applikatur auf zwei Jahre für diejenigen Applikanten, deren zweijährige Amtszeit vor dem 1. Juli 1930 schließe, wohlwollend erledigen.

Das zweite Geleise.

Warschau, 13. November. Das Verkehrsministerium ist an den Bau des zweiten Gleises auf der Strecke Kaleţy—Podzamcze herangetreten. Schon jetzt sind 21 Kilometer des neuen Gleises im Abschnitt Kaleţy—Herby Nowe zur Benutzung freigegeben worden.

Numerus clausus.

Warschau, 12. November. In Lemberg hat eine Studentenversammlung stattgefunden, auf der u. a. eine Entschließung angenommen wurde, die in entschiedener Form wieder einmal die Einführung des „numerus clausus" für die Juden auf den Hochschulen fordert, und zwar so, daß die Zahl der jüdischen Studenten keine 11 Prozent übersteigt. Ferner wird verlangt, daß die ukrainischen Studenten, die in die staatsfeindliche Aktion verwickelt waren, ausgewiesen werden.

Empfang beim Finanzminister.

Warschau, 13. November. (A. W.) Der Finanzminister Matuszewski empfing gestern den Warschauer Stadtpräsidenten Słomiński, mit dem er in Finanzangelegenheiten der Hauptstadt konferierte.

Autobusse.

Warschau, 13. November. (A. W.) Im Budget des Verkehrsministeriums ist zum ersten Male eine Summe von 1 200 000 Zloty für den Ankauf von Autobussen eingesetzt worden. Die Autobusse sollen durch das Ministerium für die Aufrechterhaltung der staatlichen Autobuslinien bestimmt sein, durch die einzelne Eisenbahnlinien verlängert werden.

Die letzten Telegramme.

Ernste Lage im englischen Bergbau.

London, 13. November. (R.) In den englischen Bergbauverhandlungen wurde gestern ein Fortschritt nicht erzielt. Gestern verhandelte die Regierung mit beiden Parteien getrennt. Die Verhandlungen, die gestern in Anwesenheit des englischen Ministerpräsidenten sowie des Außenministers stattfanden, werden heute fortgesetzt. Die Lage im englischen Bergbau wird als ernst angesehen, da die Regierung es für sehr schwierig hält, eine Einigung zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und den Zechenbesitzern zu erzielen, um den geplanten Gesetzentwurf über den englischen Bergbau ausarbeiten zu können.

Kesselexplosion.

Paris, 13. November. (R.) Auf einem französischen Torpedoboot ereignete sich eine schwere Kesselexplosion. Drei Mann wurden getötet und vier schwer verletzt. Das Torpedoboot lag im französischen Hafen Toulon. — Ein französisches Wasserflugzeug hat Notsignale ausgesandt, daß es westlich der spanischen Küste mitten auf dem Ozean wegen Motordefekts notlanden mußte.

Kündigung von Handelsverträgen.

London, 13. November. (R.) Die ägyptische Regierung wird alle Handelsverträge am 16. Februar kündigen. Eine englische Meldung aus der ägyptischen Hauptstadt besagt, daß das ägyptische Kabinett die bevorstehende Kündigung der Handelsverträge den ausländischen Regierungen mitgeteilt habe mit der Begründung, daß Aegypten einen Schutzzolltarif einzuführen beabsichtige.

Börsenreform.

Paris, 13. November. (R.) In Paris wird eine Reform der Börse vorbereitet. Der französische Finanzminister teilte mit, daß ihm der Gouverneur der französischen Notenbank eine ausführliche Denkschrift über die Durchführung einer solchen Reform unterbreitet habe. Der Gouverneur schlage in erster Linie vor, gewisse Erleichterungen für die Börsensteuer und eine straffe Organisierung des Geld- und Kapitalmarktes.

Der russische Haushaltsplan.

Moskau, 13. November. (R.) Der neue russische Haushaltsplan ist nunmehr fertiggestellt. Er ist fast um die Hälfte höher als der Plan des vergangenen Jahres. Zur Finanzierung der russischen Volkswirtschaft, Volksbildung, Gesundheitsschutz und Eisenbahnausbau sind besonders erhöhte Summen vorgesehen.

Die geplante Abrüstungskonferenz.

London, 13. November. (R.) Zu der geplanten Abrüstungskonferenz meldet das der englischen Regierung nahestehende Blatt der englischen Arbeiterpartei aus Genf, daß die für Januar vorgesehene Konferenz voraussichtlich um eine Woche verschoben werden solle. Der Kanzler des Völkerbundes, der demnächst in London eintreffen soll, werde dem englischen Außenminister diese kurze Verschiebung vorschlagen, damit die Seeabrüstungskonferenz nicht mit der Tagung der Völkerbundsratssitzung zusammenfällt. Außerdem müssen die Ergebnisse der Konferenz mit den Beratungen der Abrüstungskommission beim Völkerbundsrat in Einklang gebracht werden.

Der neue englische Botschafter für Rußland.

London, 13. November. (R.) Die Ernennung des neuen englischen Botschafters für Rußland ist gestern erfolgt. Die Neubesetzung der englischen Botschaft in Moskau ist eine Folge der kürzlich erfolgten Vereinbarungen über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen. Gleichzeitig wurde der neue englische Botschafter für Amerika ernannt. Diesen Posten erhielt der frühere englische Botschafter in Berlin, Sir Ronald Lindsey, der zuletzt Unterstaatssekretär im englischen Außenministerium war.

Studentenkundgebung in Berlin.

Berlin, 13. November.

Am Dienstag vormittag wurden an den Ausgängen der Universität Zettel verteilt, auf denen die Studenten aufgefordert wurden, um 11.15 Uhr zu einer Protestaktion gegen den neuen Rektor am Hegelplatz zu erscheinen, da dieser alle Verhandlungen mit der Allgemeinen Deutschen Studentenschaft abgelehnt hatte. Kurz nach 11 Uhr versammelte sich gegenüber der Universität eine große Anzahl Verbindungsstudenten, die Studentenlieder sangen. Dann zogen die Teilnehmer gemeinsam in den Universitätshof, wo sie ebenfalls Lieder sangen.

Einzelne Gruppen — meist Nationalsozialisten — zogen nun in die Gänge des Hauses, störten die Vorlesungen und forderten die jüdischen Studenten heraus.

Kurz darauf erschien Schutzpolizei im Universitätsgebäude und nahm drei Rädelsführer fest. Der Rektor erließ eine Kundgebung. Die Polizei drängte die Studenten in den Fluren zusammen und räumte das Erdgeschoß.

Der Vorstand der Allgemeinen Studentenschaft der Universität erklärt hierzu, daß es sich bei den Besprechungen hauptsächlich darum handelte, ob die Allgemeine Deutsche Studentenschaft ihren Ball als „Universitätsball" bezeichnen dürfe. Die Studentenschaft habe die hinsichtlich des Balles getroffenen Vereinbarungen getreulich eingehalten. Trotzdem habe der Direktor den Kartenverkauf sperren und die Plakate für den Ball abreißen lassen. Weiterhin wurde eine Abänderung der Bestimmungen für die Wahlen zum studentischen Ausschuß für Leibesübungen verlangt.

Deutsches Reich.

Severing über die Beamten.

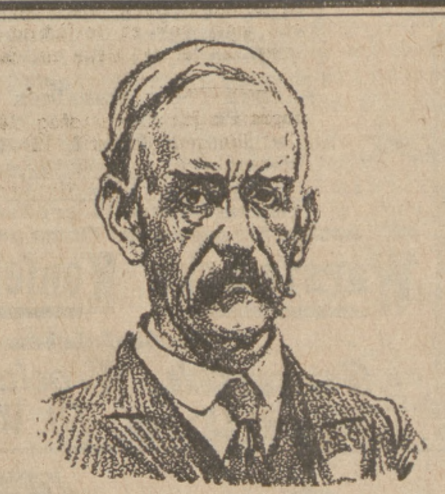
Stettin, 12. November. (R.) Reichsinnenminister Severing ging in einer Wahlversammlung der sozialdemokratischen Partei in Stettin auch auf die Frage ein, ob alle Beamten disziplinarisch gemaßregelt werden, die das Volksbegehren unterschrieben haben. Er erklärte, daß sich diese Beamten nach seiner Ansicht einer dienstwidrigen Handlung schuldig gemacht hätten und daß ein disziplinarisches Eingreifen möglich sei. Er betonte, daß er in seinem Verwaltungsgebiet solche Maßnahmen nicht ergreifen werde. Für die Erhaltung eines seiner Verwaltung sich bewußten Beamtentums müsse man eintreten, man müsse sich aber einer Beamtenüberschätzung fernhalten und ebenso von der Ansicht, daß die Beamten unverletzlich seien.

Tumult in einer Wahlversammlung.

München, 13. November. (R.) Die bayrische Volkspartei hatte gestern in verschiedenen Stadtteilen Münchens zahlreiche Wahlversammlungen abgehalten. Eine Versammlung wurde durch Nationalsozialisten gesprengt. Ein nationalsozialistischer Redner rief durch heftige Ausfälle eine solche Erregung in der Versammlung hervor, daß es zu Tätlichkeiten kam und ein allgemeiner Tumult entstand. Die Polizei mußte schließlich eingreifen und die Ruhestörer entfernen.

Mahnung zur Sparsamkeit.

Berlin, 13. November. (R.) Ueber Staats- und Gemeindefinanzen sprach gestern der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschhoff in einer demokratischen Wahlversammlnug. Der Minister wies darauf hin, daß absolute Sparsamkeit im Staat und Gemeinden notwendig seien. Die Zahl der Beamten könne kaum vermindert werden, wo aber ein Beamtenabbau möglich sei, könne er nur allmählich durchgeführt werden In der Justizverwaltung seien Ersparnisse möglich. Der Minister teilte mit, daß der preußische Staat Neubauten im nächsten Jahre nicht in Angriff nehmen werden. Ueber die Finanzlage der Städte führte der Minister aus, daß die Gesundung der Städte nur aus der Selbstverwaltung kommen könnte, indem sich die Stadtverwaltungen und Stadtverordneten ihrer Pflicht zur äußersten Sparsamkeit bewußt werden.



Mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet.

Sir Frederick Gowland Hopkins, Professor an der Universität Cambridge, der für wichtige Entdeckungen auf dem Gebiete der Vitamineforschung mit dem medizinischen Nobelpreis 1929 ausgezeichnet wurde. Der zweite Preisträger ist der holländische Professor Christian Eijkman.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* Culmsee, 12. November. Am Mittwoch führte der Starost Dr. Bogocz als Vertreter des Pommerellischen Wojewoden in Gegenwart des Magistratskollegiums den Bürgermeister Kurzętkowski in sein Amt ein. Nach Verlesung des Dekrets wandte sich der Starost an Dr. Wyszkowski und sprach ihm im Namen der Regierung volle Anerkennung für die eifrige und bereitwillige Erfüllung seiner Pflichten als stellvertretender Bürgermeister aus. Dann wandte er sich an den Bürgermeister Kurzętkowski und empfahl ihm weitere fruchtbare Arbeit zum Wohle der Stadt und ihrer Einwohner, als auch zum Wohle und zum Ruhme des Landes. Nach einer kurzen Erwiderungsrede des Bürgermeisters beendete Dr. Wyszkowski den amtlichen Akt. Im Anschluß hieran hielt der Starost mit dem Kommunalbeamten eine Konferenz ab. Die Amtseinführung des Bürgermeisters K. hat bei den Einwohnern der Stadt allgemeine Freude und Zufriedenheit hervorgerufen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

W. R. S. 1. Die 10 000 poln. Mark aus April 1920 hatten einen Vollwert von 400 Zloty. 2. Die 70 000 poln. Mark aus Februar 1922 hatten einen Wert von 140 Zloty. Beide Beträge sind voll aufzuwerten.

S. 1. Nach § 1298 des Bürgerlichen Gesetzbuchs hat ein Verlobter, wenn er von dem Verlöbnis zurücktritt, dem anderen Verlobten und dessen Eltern, sowie dritten Personen, welche an Stelle der Eltern gehandelt haben, den Schaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist, daß sie in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht haben oder Verbindlichkeiten eingegangen sind. Dem andern Verlobten hat er auch den Schaden zu ersetzen, den dieser dadurch erleidet, daß er in Erwartung der Ehe sonstige sein Vermögen oder seine Erwerbsstellung berührende Maßnahmen getroffen hat. Der Schaden ist nur insoweit zu ersetzen, als die Aufwendungen die Eingehung der Verbindlichkeiten und die sonstigen Maßnahmen den Umständen nach angemessen waren. 2. In diesem Falle kann eine gerichtliche Klage angestrengt werden. 3. Am besten ist es, wenn die Eltern zugleich in Ihrem Namen klagen.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Eine glänzende Auswahl guter Backrezepte,** von denen viele gänzlich neu sind, bietet sich den Hausfrauen in dem neuen illustrierten Oetker-Rezeptbuch dar. Man möchte sagen, daß es ohne „Vorkenntnisse" jedem möglich ist, einen schmackhaften Kuchen oder eine Torte selbst zu backen, weil durch die naturgetreuen farbigen Abbildungen ein sehr willkommener Anhalt für die Ausstattung der fertigen Gebäcke gegeben wird, und weil die einfachen und klaren Rezeptvorschriften leicht verständlich sind. Hausfrauen, die bisher wenig oder gar nicht gebacken haben, werden über ihre ersten wohlgelungenen Backversuche entzückt sein und recht viele Anerkennung finden. Das Buch ist, wie auch aus den Anzeigen ersichtlich ist, in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Wenn nicht, dann gegen Einsendung von 40 Gr. in Briefmarken an Dr. August Oetker, Oliva.

= **Ratgeber für Kranke und Gesunde.** Herr A. in C. Frage: Jeder Witterungsumschlag bringt mir einen starken Schnupfen, verbunden mit Atmungsschmerzen, was mich im Berufs- wie im Geschäftsleben behindert. Auf welche Art und Weise werde ich diese besonders lästige Erkrankung los? — Antwort: Kleiden Sie sich vor allen Dingen der Temperatur entsprechend. Schützen Sie sich vor Zugluft. Bei beginnender Unpäßlichkeit nehmen Sie 2—3 echte Aspirin-Tabletten, die sich bei allen Erkältungskrankheiten bewährt haben nud in jeder Apotheke erhältlich sind.

Damenmäntel — Kleider — Pelze

KAUFEN SIE AM ALLERBILLIGSTEN BEI UNS, BESICHTIGEN SIE UNSERE SONNTAGSAUSSTELLUNG!

KONFEKCJA DAMSKA — BRACIA KOZŁOWSCY

Große Auswahl! Wroniecka 1/2 POZNAŃ Kramarska 21/22 **Alle Größen!**

Kreisbauernverein Posen.

Versammlung

am Montag, dem 18. 11. 1929, nachmittags 2½ Uhr im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses zu Posen.

Tagesordnung.

1. Geschäftliches.
2. Vortrag des Herrn **Dr. Schubert-Grune „Eine landwirtschaftl. Studienreise durch Kongreß-Polen"** unter besonderer Berücksichtigung der Agrarreform.
3. Aussprache über das Thema: **„Die Feststellung der Kalkarmut des Bodens durch die Unkrautflora",** eingeleitet durch Herrn Rittergutsbesitzer **Bitter-Nagradowitz.**

Der Vorsitzende des Kreisbauernvereins Posen
Lorenz-Kurowo.

GETREIDE 11 zł.

Diesem niedrigen Stand haben wir Rechnung getragen und unsere Preise bedeutend herabgesetzt,

kommen Sie zu uns,

Sie werden ehrlich und reell bedient!

Sie finden bei uns die allergrösste Auswahl:

Prima Velourmäntel schon von zł **35** an
Eskimomäntel mit Pelzkragen von zł **68** an
Pelzjoppen, in großer Auswahl von zł **82** an
Gehpelze — Chauffeurpelze — Lederjacken
Anzüge — Smokings — Hosen
wegen Platzmangel ganz besonders billig!

Neu eingeführt! **Felle zu Kragen und Besatz.**
Maß-Anfertigung in eigener Werkstatt nach neuester Ausführung und Garantie für guten Sitz!
Damen-Mäntel in großer Auswahl!
Achten Sie genau auf Firma und Hausnummer!

Warszawska Konfekcja Męska
H. Sędziejewski
Poznań, Wrocławska 13.
Mogilno, Pl. Wolności 5.



Unser größter Wunsch

war es schon immer, Kaffee zu trinken, aber stets hieß es: „Kaffee ist nichts für Kinder". Jetzt hat Mutti es uns erlaubt, weil es einen Kaffee gibt, der coffeinfrei ist und uns nicht schaden kann. Er heißt Kaffee Hag und schmeckt uns so herrlich, daß wir immer darum bitten.



Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an
Wilhelm Schütte u. Frau
Luise, geb. Redel.
Bodzewo, p. Gostyń, den 8. November 1929.

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Ablebens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir auf diesem Wege allen lieben Freunden und Bekannten **unseren aufrichtigsten Dank** aus, insbesondere danken wir dem Ruder-Club Neptun Posen E. V., dem Radfahrer-Verein Posen, dem Männer-Turnverein Posen, Tow. zap., dem 1. Schwimm-Verein Poznań 1910, dem Kaufmännischen Verein zu Posen E. V., dem Posener Handwerker-Verein, dem Cech Cukierniczy Poznań, dem Związek Pomocników Gastronomicznych, Poznań.

Weiterhin sagen wir unseren **tiefgefühlten Dank** dem Verein Deutscher Sänger und dem Posener Posaunen-Chor für die erhebende Mitwirkung bei der Beerdigung.

Herzlichen Dank auch Herrn Geheimrat D. Staemmler für die ergreifenden und trefflichen Worte an der Bahre unseres lieben Entschlafenen.

Johanna Braun
Gerhard und Ruth Erhorn.
Poznań, den 12. November 1929.

Von der Reise zurück
Dr. med. Heider
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden
Poznań, Wielka 7.
Sprechstunden: 9—11½, 3—6 Uhr.

In einer mittleren Grenzstadt Großpolens soll eine im Betrieb befindliche

Druckerei
m. Düten- u. Kartonagenfabrik

mit sämtl. Inventar, sowie Fabrik- u. Wohngebäuden
verkauft bzw. vermietet
werden. Interessenten wollen Anfragen richten an die Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1841**.

Bekannte größ. Verkaufsorganisation vergibt die
Generalvertretung m. Lager
für ihre eingeführten
Milchseparatoren, Nähmaschinen usw.
an Herren oder Firmen, welche den Verkauf auf Teilzahlungsverträge kennen und größ. Umsätze garantieren, sowie entsprechende Sicherheiten leisten. Vorhandener Vertreterstab kann mit übernommen werden. Ausführl. Offerten mit Referenzen erbeten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1814**.

Wegen Auflösung des Swarzędzer Holzlagers
werden billigst große Holzvorräte verkauft durch den Verwalter **Łożyński,** Swarzędz, an der Bahn, Telefon Swarzędz 85.

Fabrikräume
ca. 500 qm helle Fabrikräume, mögl. mit Dampfkessel von ca. 60 qm Heizfläche u. entspr. Maschine, an Hauptbahn in Westpolen belegen, sofort zu pachten gesucht. Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 unter **X. Y. 1843.**



M. MINDYKOWSKI
Poznań, Żydowska 33



Pelzwaren-Engros-Geschäft
A. BROMBERG
Poznań, St. Rynek 95-97, I. Etg. Tel. 26-37 | Łódź, Piotrkowska 31, I. Etg., Tel. 5-84
empfiehlt Felle und Pelzfutter für Damen- und Herren-Pelze
Saison-Neuheiten in grosser Auswahl!
Bemerkung:
In Poznań ausschliesslicher Engros-Verkauf.

Ankäufe u. Verkäufe

Große Gärtnerei
in Schlesien, innerhalb Stadtgrenze einer Großstadt, Ia Existenz- u. Spekulationsobjekt, wegen Doppelbesitz **günstig verkäuflich.** Anzahlg. etwa 60 Mille. Off. an Ann.-Exp Kosmos Sp. z o. o. Pozn., Zwierzyn. 6, u. **1839.**

!!! PELZE !!!
all. Art. f. Damen u. Herrn n. Maß werd. bill. repar., umgearb. n. d. neust. Mod. empf. auch zu d. allb. Preis Felle. Pelze i. gr. Ausw. auch a. günst. Abzahlung.
MAGAZYN FUTER
W. Królikiewicz Poznań
ul. Podgórna 6. Tel. 5887.

Klavier verkauft billig
Szamarzewskiego 1, II. l.

Donnerstag, den 14. d. Mts., abends 8¼ Uhr im Saale der Genossenschaftsbank

Historische Gesellschaft
Monatsversammlung.
Vortrag Dr. R. FISCHER über das Sudetendeutschtum.

Arbeitsmarkt

Gesucht möglichst per sofort für ein Landgut in der Nähe von Warschau eine junge deutsche

Kindererzieherin

zu 2 Kindern 4½ u. 9 Jahre, mit Nähen, mit Anfang deutschen Sprachunterrichtes. Offerten mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Bedingungen und Photographie an **EMIL GERLACH,** Warszawa, Ossolińskich 4.

Stellengesuche

Oberschweizerstelle
gesucht. Eigene Leute, gute Zeugn., 27 Jahre Prax. vorh. Zucht od. Abmelkestall 120 b. 180 Kühe. Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1836.**

Suche für mein tüchtiges
Mädchen,
welches ich umzugshalber nicht mitnehmen kann, eine passende Stellung ab 1. 12. Frau **F. Reichardt, ul. Zwierzyniecka 1,** III.

Zugkräftige Reklame



machen wir für Sie. Wenden Sie sich an uns
Kosmos
Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6. Telephon 6823.

Wohnungen

Zu vermieten
2 eleg. möbl. Zimmer, Schlaf- u. Herrenzimmer, in neuer Villa, an nur bess. Herrn oder kinderl. Ehepaar. Auf Wunsch Pension od. Küchenbenutzung, Straßenbahn 4, 7 u. 8 bis ul. Fabryczna. **Filarecka 2,** part., Ecke Langewicza.

2 Schlafzimmer u. 1 Salon
Telf., Bad, Bedienung, elektr. Licht, von **sof. zu vermiet.**
Breyvogel,
ul. Pocztowa 16, III.

Gut möbliert., sonnig. Frontzimmer per sofort oder später zu vermieten. **Senftleben,** św. Wojciech 31, II. Trepp.

Junges Ehepaar sucht leeres od. möbl. **Zimmer** mit Küchenbenutzung. Gegend Wilda-Markt. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Pozn., Zwierzyn. 6, u. **1837.**

Aelterer Herr **sucht gut möblierte**
2-Zimmer-Wohnung
im ersten Stock od. Parterre. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1838.**

Echte Orient. Perlschnüre, prima Qualität
Brillant-Armbänder und -Ringe
empfiehlt zu vorteilhaften Preisen.
M. FEIST, Juwelier
Poznań, ul. 27. Grudnia 5, Hof (kein Laden).



Läufer- und Bodenbelagstoffe,
vom billigsten Juteläufer bis zu den höchsten Qualitäten, in Wolle und Plüsch, findet der Käufer in grösster Auswahl
zu konkurrenzlosen Preisen
nur in der
Teppich-Zentrale Kazimierz Kużaj, Poznań, ul. 27. Grudnia 9.